Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 265. Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 10. Juni 1864.

Telegraphische Depesche.

Petersburg, 8. Juni. Es wird versichert, der Director der londoner International-Compagnie, Hope, habe den Vertrag über den Bau der Moskau-Sebastopoler Eisenbahn mit der Regierung definitiv abgeschlossen; der Bau werde noch im Laufe des Jahres beginnen.

Eine Depesche des Großfürsten Michael meldet das Ende des Kaukasuskrieges. Ununterworfene Stämme sind in Kaukasien nicht mehr vorhanden. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 9. Juni, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 26 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90¾. Prämien-Anl. 123¾. Neueste Anleihe 105⅞. Schlesischer Bank-Verein 105¼ B. Oberschles. Litt. A. 159¼. Oberschles. Litt. B. 143¼. Freiburger 134. Wilhelmsbahn 60. Neisse-Brieger 88½. Tarnowitzer 81. Oesterreich. Credit-Aktien 85¼. Oesterr. National-Anl. 70. 1860er Loose 84¾. 1864er Loose 55¼ B. Oesterr. Banknoten 87⅝. Wien 2 Monate 86½. Darmstädter 88¼. Köln-Minden 184 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 66¼. Mainz-Ludwigshafen 125¾ B. Italien. Anleihe 68⅛. Genfer Credit-Aktien 50½. Commandit-Antheile 99⅞. Russ. Banknoten 84⅛. Hamburg 2 Monate 150½. London 3 Monate 6, 20⅞. Paris 2 Monat 79⅝. Fest. Silberanleihe 76⅞.

Wien, 9. Juni. (Anfangs-Course.) Beliebt. Credit-Aktien 195, 80. 1860er Loose 96, 75. 1864er Loose 94, 50. National-Anl. 80, 30. London 114, 40. Neueste 1864er Silber-Anleihe 87, 80.

Berlin, 9. Juni. Roggen: fest. Juni-Juli 36¼, Juli-August 36¾, August-Sept. 39⅜, Sept.-Okt. 40¾. — Spiritus: schwankend. Juni-Juli 15⁷⁄₁₂, Juli-August 15⅞, August-Sept. 16⅛, Sept.-Oktober 16⅝. — Rüböl: fester. Juni-Juli 12⅝, Sept.-Okt. 13¾.

G. Der Krieg und die Armeereorganisation.

I.

Drei lange Artikel hat die „Provinzial-Zeitung für Schlesien" gegen unseren in Nr. 239 der Zeitung enthaltenen Leitartikel gerichtet; drei lange Artikel, die — ein wahres Meerwunder in der feudalen Presse! — in ruhiger, sachgemäßer Weise, ohne jede Schmähung der Gegenpartei, die Militärreorganisation gegen unsere Angriffe zu vertheidigen suchen. Ein Gegner, der mit so ehrlichen Waffen ficht, hat ein Recht auf gründliche Widerlegung; wir müssen uns deshalb ausführlich mit jener Frage beschäftigen, deren Für und Wider schon so unzähligemale erörtert ist. Aber wie das Ceterum censeo Cato's keinem Römer langweilig wurde, so wird der Ruf nach Aufrechthaltung unseres bewährten Wehrsystems keinen Preußen ermüden; die Militärfrage ist ja das A und O unseres Verfassungskampfes, der Punkt, an welchen die fast vernichtete Reaction ihre Hebel wieder anlegte, die Fahne, um welche sich die Freunde der Freiheit schaarten. Mit der Reorganisation siegt oder fällt der Feudalstaat, mit dem Gesetze vom 3. September 1814 siegt oder fällt die Verfassung.

Der Verfasser der drei genannten Artikel in der „Provinzialzeitung" ist kein Fachmann — man erkennt dies namentlich aus dem letzten Artikel — aber wir sind fern davon, ihm einen Vorwurf daraus zu machen, daß er als Laie über militärische Angelegenheiten sein Urtheil abgiebt. Die Köchin antwortet freilich bei jedem Tadel über das Essen, man verstehe nichts vom Kochen; — deshalb kann man doch verstehen, zu schmecken. Und das Reorganisationsgericht schmecken Tausende von Familien alltäglich. Auch hat der Verfassungsconflict neben all' seinen traurigen Folgen das Gute gehabt, das Interesse an allen Staatsangelegenheiten zu erwecken und den Bürger zum Studium von Fächern zu ermuntern, die ihm sonst fern gelegen hatten. Detailkenntnisse giebt freilich nur die Praxis, aber die allgemeine Wehrpflicht bildet jährlich fast 70,000 Praktiker aus, und die Hauptgrundsätze, um welche der Streit sich dreht, erfaßt auch der bloße Theoretiker.

Wir müßten ein dickes Buch vollschreiben, wollten wir all' die einzelnen Irrthümer unseres ehrenwerthen Gegners widerlegen; denn letzterer hat gar vielerlei bekämpft, von dem wir gar nicht gesprochen hatten. Auf die gesetzliche Seite der Frage, welcher der Verfasser einen ganzen Artikel widmet, hatten wir uns in Nr. 239 dieses Blattes überhaupt nicht eingelassen; wir widersprachen nur der Behauptung der „Mil. Bl.", daß die dreijährige Dienstzeit und das Einschieben der Landwehrmänner in Linienbataillone (statt der Formirung eigener Landwehrbataillone) das glänzende Resultat des Krieges in Schleswig herbeigeführt haben. Wir behaupteten auch keineswegs, daß die dreijährige Dienstzeit mit der Militärreorganisation eingeführt sei. Die zweijährige Dienstzeit ist von den Liberalen nicht als ein Recht, sondern als ein Aequivalent für die durch die Reorganisation nöthig gewordenen Opfer an Gut und Blut gefordert worden. Das Abgeordnetenhaus hat auch in der Militärfrage seine so oft constatirte Bereitwilligkeit zu Concessionen bewiesen; die Majorität desselben hat sich — wenn auch mit schwerem Herzen — um des inneren Friedens willen zur Genehmigung der Reorganisation in ihren Grundzügen bereit erklärt, wenn die Dienstzeit um ein Jahr herabgesetzt und jede Institution aufgehoben oder umgewandelt werde, die eine Loslösung des Heeres vom Volke bezweckt. Der Kernpunkt des Streites lag zuletzt darin: „Ist die dreijährige Dienstzeit unentbehrlich, oder ist die zweijährige ausreichend?"

Die „Provinzialzeitung" beruft sich, zur Vertheidigung der dreijährigen Dienstzeit, auf das Urtheil „von Männern, die gedient haben", und kommt zu folgendem Ergebniß:

„Um das über das Verhältniß der verschiedenen Jahrgänge hier Gesagte kurz zusammen zu fassen, so geben einjährig Gediente schon eine leidliche Exercier- und Parade-Truppe, zweijährig Gediente eine leidliche Manöver-Truppe, und erst, wenn zu diesen Jahrgängen noch mehrere dreijährig Gediente hinzutreten, erwächst aus dem Ganzen eine wirkliche Kriegs-Truppe."

Nun haben wir aus dem Munde von „Männern, die gedient haben", d. h. solchen, die ihre gesetzliche Militärpflicht ableisteten und weder auf Avancement, noch auf Kapitulation dienten, stets das entgegengesetzte Urtheil gehört; man frage die im dritten Jahre dienenden, ob nicht jeder von ihnen sich nach Königsurlaub sehnt. Aber wenn auch in Militärkreisen die Ansicht der „Provinzialzeitung" bestätigt würde: wozu brauchen wir eine Exercier-, Parade- und Manöver-Truppe? Wir brauchen und wünschen nur eine Kriegstruppe. Würde die Zeit, die auf Ausbildung der Exercier-, Parade- und Manövertruppe verwandt wird, lediglich zur kriegerischen Ausbildung benutzt werden, so würde eine viel kürzere Dienstzeit, als die bestehende ausreichend sein. Das haben wir eben als den schweren Nachtheil der dreijährigen Dienstzeit beklagt, daß dieselbe für alles Exercier- und Paradewesen Zeit und Gelegenheit giebt und so die moralische und intellectuelle Kraft der Individualität innerhalb des künstlichen Formenwesens in der Masse verschwinden, daß sie die Schwungkraft des Geistes in ermüdenden Details abnutzen läßt. Der Mehrzahl der Indolenten mag dieses Schablonenwesen äußerst bequem sein, weil es eigenes Urtheil und schöpferisches Nachdenken entbehrlich macht und die natürliche Trägheit des Menschen begünstigt; aber die Fortschritte der Kriegswissenschaft, namentlich der durch die französische Revolution bewirkte Umschwung der Heereseintheilung, haben von Jahr zu Jahr die Ansprüche an die Begabung der Befehlshaber und an die Selbstthätigkeit der Mannschaften gesteigert. Es ist gewissermaßen ein demokratisches Prinzip, die möglichste Bewahrung der individuellen Freiheit, die durch Carnot in die Armee eingeführt ist. Unter Napoleon III. ist dieses Prinzip in den französischen Heeren bis zur äußersten Consequenz ausgebildet worden, und Prinz Friedrich Karl — wir haben dies namentlich bei den großen Manövern im vorigen Jahre bemerkt, ist ein besonderer Anhänger dieser demokratischen Fechtweise, welche möglichst kleine Truppeneinheiten schafft und durch Ausbildung des Tirailleurgefechts dem Einzelnen eine Gelegenheit zur Erprobung von Einsicht und Ueberblick, sowie ein Feld der Ehre und Auszeichnung eröffnet. Diese centrifugale Tendenz erfordert große Fähigkeiten und Anstrengungen von den Commandirenden, deren Geist weite Räume zu überspannen hat, sowie selbständiges Denken und Handeln von den Untergeordneten. Letztere Fähigkeiten werden aber erstickt, sowie der Soldat die Uebungen des Exercierplatzes mechanisch betreibt. Wir sind keine prinzipiellen Gegner dieser Uebungen, wir halten dieselben vielmehr für unumgänglich nothwendig, um den Rekruten an Aufmerksamkeit und Anspannung des Geistes zu gewöhnen; sobald aber der Soldat im Exercitium hinreichend geübt ist, erfordert dasselbe nur noch geringe Aufmerksamkeit; die Uebungen werden mechanisch betrieben und fördern ein träges Sichhingeben an Formen, die geistige Nonchalance. Darum soll die Truppenausbildung sobald als möglich zu den speciell kriegerischen Uebungen übergehen, soll nicht — wie die „Provinzialzeitung" meint — ein Jahr auf die Ausbildung von Exercier- und Paradetruppen verwenden, sondern schon in den ersten Monaten der Dienstzeit zur Ausbildung der Kriegstruppe übergehen. Damit wird die dreijährige Dienstzeit überflüssig und die zweijährige mehr als ausreichend.

Und wie hat sich in dem Feldzuge in Schleswig die dreijährige Dienstzeit bewährt?

Von der Cavallerie, die stets eine dreijährige Dienstzeit gehabt hat, deren Landwehr so gut wie ganz beseitigt ist, durften die Anhänger der Reorganisation jedenfalls eine größere Tüchtigkeit erwarten, als von der mit zahlreichen Reserven und Landwehrmännern augmentirten Infanterie — war doch in jener die Zahl der über zwei Jahre Dienenden die weit überwiegende. Was haben wir von den Thaten der Cavallerie gehört? Einzig, daß dieselbe überfallen wurde und verhältnißmäßig die meisten Gefangenen verlor. Die dreijährige Dienstzeit wird zur Ausbildung in allerlei künstlichen Manövern, in zahlreichen Arten des Avancirens, Retirirens u. s. w. verwandt, aber der Sicherheitsdienst — die Haupt-Aufgabe der Cavallerie seit Vervollkommnung der Schießwaffe — scheint gänzlich vernachlässigt zu sein; — er erfordert freilich eine größere Selbstständigkeit des Einzelnen. Dieselbe Truppe, welche die Armee bewachen soll, wird überfallen — und das von den schwerfälligen dänischen Dragonern mit ihren noch schwerfälligern Pferden.

Die Infanterie dagegen, in der die Zahl der im dritten Dienstjahre Stehenden bei weitem die Minderzahl bildete, hat unvergänglichen Lorber erkämpft. Aber beim Sturme auf die Schanzen vergaß der Soldat all' die erlernten künstlichen Fechtweisen; das Gewehr wurde — nach dem Vorgange der Landwehr von Hagelsberg und von der Katzbach — umgekehrt und mit dem Kolben dreingeschlagen. An Kommando war nach dem Eindringen in die Schanzen kaum noch zu denken, die Bravour und Gewandtheit der Einzelnen — und zwar ohne Unterschied der Dienstzeit — errang den Sieg. Hier konnte von einem Beispiele der älteren Soldaten nicht die Rede sein, — jeder hatte mit sich selbst zu viel zu thun, als daß er sich an dem Nebenmann ein Beispiel hätte nehmen können. Nicht die Länge der Dienstzeit, sondern die moralischen und geistigen Fähigkeiten der Einzelnen entschieden für einen mehr oder minder großen Antheil an dem Erfolge.

Was aber die „Provinzialzeitung" gänzlich übersehen hat, ist der Umstand, daß der dritte Theil der Unteroffiziere — nach den Erläuterungen des Kriegsministers im Abgeordnetenhause — aus jungen Soldaten im dritten Dienstjahre besteht, daß also die Gefreiten zum großen Theile noch nicht das zweite Dienstjahr zurückgelegt haben. Unteroffiziere und Gefreite haben sich als Führer bewährt, obwohl sie nicht drei Jahre gedient hatten; sind für die Führer zwei Jahre hinreichend gewesen zur Erzielung einer Tüchtigkeit, einer Bravour, Ruhe und Umsicht, welche die Bewunderung der Welt wach gerufen haben; dann sind diese zwei Jahre der Ausbildung für den gemeinen Soldaten mehr als ausreichend.

Theorie und Praxis haben die dreijährige Dienstzeit verurtheilt; die „Provinzialzeitung" führt für letztere noch Autoritäten ins Feld. Wir gestehen, daß wir lieber mit Gründen kämpfen, als mit Autoritäten; dennoch wollen wir unserem Gegner im nächsten Artikel auch auf diesem Felde gegenüber treten.

Preußen.

⊙ **Berlin,** 8. Juni. [Preußens äußerste Concessionen. — Fortführung des Krieges. — Der Herzog von Augustenburg scheint sich zu besinnen.] Auf den dringenden Wunsch der neutralen Mächte — ein bei der Parteilichkeit Englands für Dänemark wie Spott klingender Name — wird Preußen wahrscheinlich auf eine 14tägige Verlängerung des Waffenstillstandes eingehen, doch dürfte dies wohl die letzte Concession sein, welche Preußen auf dieser Conferenz zu bringen geneigt ist, und wenn das endliche Resultat derselben nicht eine den Interessen Preußens und Deutschlands vollkommen entsprechende Ausgleichung sein sollte, so wird sofort der Krieg mit aller Entschiedenheit wieder aufgenommen und zu Ende geführt werden, und zwar nicht nur zu Lande, sondern auch zur See, wobei man ihn in einer Weise zu führen beabsichtigt, daß die Dänen auch hier Respekt vor den preußischen Waffen bekommen sollen. Die Gerüchte von Anschaffung neuer Schiffe dürften nicht unbegründet sein. Außerdem wird Preußen, da Dänemark die Blokade in einer Weise ausübt, welche in direktem Widerspruch mit den in Paris vereinbarten Stipulationen steht, sich seinerseits auch nicht länger an dieselben gebunden halten und sich dazu entschließen, Kaperbriefe auszugeben. Was nun die Conferenz selbst betrifft, so ist die nächste Sitzung noch nicht bestimmt; man erfährt aber noch aus den früheren nachträglich, daß die Dänen die Schleilinie, welche England vorgeschlagen, angenommen haben, aber zugleich als Ultimatum ihrer Concessionen; von Preußen aber ist ohne alle Verpflichtung und nur als Conversationsgegenstand erwähnt worden, daß wenn man überhaupt zur Theilung schritte, dann nur auf die Linie Apenrade-Tondern, und zwar vorbehaltlich der Befragung der Bevölkerung, eingegangen werden könne. — Das kleinstaatliche Benehmen des Herzogs von Augustenburg in Beziehung auf die Vereinbarungen mit Preußen hat in der Presse nicht nur, auch der liberalen und der öffentlichen Meinung überhaupt, sondern auch in den höchsten, ihm befreundeten Kreisen, speziell also beim Kronprinzen, große Verstimmung erregt und hat man nicht verfehlt, dieser Unzufriedenheit auch Worte zu geben. Nun ist er bekanntlich gestern mit seiner Gemahlin hier wieder eingetroffen und im kronprinzlichen Palais abgestiegen; man glaubt nun, daß dieser Besuch nicht ganz flüchtiger Art sein dürfte, er läßt vielmehr die Erwartung aufkommen, der Herzog habe vielleicht unterdeß seine Beziehungen zu Preußen in reiflichere Ueberlegung gezogen und sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß es doch wohl besser sei, den berechtigten Forderungen Preußens, die es doch nur im Interesse Deutschlands gestellt, Gehör zu geben. Es handelt sich ja auch dabei gar nicht um Vortheile, welche nur Preußen zu Gute kommen sollen, sondern um Verständigung über die Grundsätze, nach welchen die militärischen und maritimen Kräfte der Herzogthümer für Deutschland nutzbar gemacht werden könnten. Der von verschiedenen Blättern angedeutete Ausweg, dieselben unter die Obhut des Bundes zu stellen, dürfte wohl diesem Zwecke kaum entsprechen, denn die Creirung Kiels zum Bundeshafen allein würde auch nicht besonders nutzbringend für die Wehrhaftmachung der norddeutschen Küsten sein, da, selbst wenn Hannover und die anderen Nordseestaaten wirklich eine Marine hätten, dieselben wohl schwerlich geneigt sein dürften, sie in der Ostsee stationiren zu lassen. Auch darf man nicht vergessen, wie abgeneigt sich zu allen Zeiten die süddeutschen und die deutschen Binnenstaaten der Bildung einer Marine gezeigt haben, welche allerdings ein sehr kostspieliges Institut ist, und daß zur Begründung einer Bundesflotte und eines Bundeshafens Einstimmigkeit nothwendig ist. Und Einstimmigkeit beim Bunde! wann wird die erreicht sein?

= **Berlin,** 8. Juni. [Die Stellung Herzog Friedrichs. — Das Verhältniß zwischen Preußen und Oesterreich. — Ministerrath. — Das russische Kaiserpaar.] Das System, welches den Angaben über den ersten Aufenthalt des Herzogs Friedrich in Berlin zu Grunde lag, tritt immer klarer zu Tage. Die Regierungszeitungen überlassen den Angriff andern berliner Blättern, und begnügen sich mit dem Zusatze: Mithin ist es mit den Sympathien für den Herzog in Berlin zu Ende. Sie übersehen dabei nur eine Kleinigkeit. Der äußerst reservirt und preußenfeindlich geschilderte Mann, der heute wieder allgemein der „Erbprinz von Augustenburg" ist, und es morgen wahrscheinlich wieder zum „meerumschlungenen Prätendenten" gebracht haben wird, ist gestern hier von einem Mann, den man sonst wohl nicht preußenfeindlich nennen wird, äußerst freundlich und zuvorkommend empfangen und bewirthet worden, nämlich von dem preuß. Kronprinzen. Der Herzog hatte hier erneute Unterredungen zwar nicht mit dem König, der in Potsdam war, wohl aber mit Männern aus den entscheidenden Kreisen, und es ist gegründete Aussicht vorhanden, daß sich bald genug die Anklagen gegen den Herzog als tendenziöse Erfindungen herausstellen werden. Verständlich wird bereits, weshalb man in offiziösen Kreisen den Herzog als „Mann der constitutionellen Schablone" mit scheelen Augen ansah; er hat nämlich bei den Vorschlägen, die ihm von hiesiger staatsmännischer Seite gemacht wurden, von der nothwendigen Zustimmung der Stände des künftigen Staates gesprochen; das ist bekanntlich an mancher Stelle kein liebsamer Punkt! Dies und die dankbare Anerkennung dessen, was die Mittelstaaten für seine Sache gethan, *) war eine etwas zu aufrichtige Meinungsäußerung des Herzogs. — Mit der Uebereinstimmung der deutschen Mächte scheint es auch nicht mehr lange währen zu sollen. Die Abweichung Oesterreichs von Preußen in der Conferenzsitzung vom 2. d. M. wird hier mit eigenthümlichen Augen angesehen — man scheint hier davon überrascht worden zu sein. — Gestern Abend fand eine vertrauliche Ministerconferenz und heute ein Ministerrath statt. Das Gerücht brachte dies sofort wieder mit Einberufung des Landtages in Zusammenhang; dies ist jedenfalls unrichtig; wahrscheinlicher klingt eine andere Version, wonach es sich um die Waffenstillstandsfrage gehandelt haben soll. — Morgen Abend kommt das russische Kaiserpaar, dasselbe begiebt sich auf der Verbindungsbahn nach Potsdam. Heute Nachmittag ist bereits der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin angekommen. Am Freitag ist hier bei Tempelhof große Parade, und darauf in Potsdam Gala-Diner. — Der König wird, wie man hört, vor seiner Abreise nach Karlsbad noch einem Minister-Conseil präsidiren, dem auch der Kronprinz beiwohnen wollte.

= **Berlin,** 8. Juni. [Preßprozesse.] Vor der Preß-Deputation des Criminalgerichts (Vorsitzender Stadtgerichtsrath Meißner)

*) Was haben denn diese für ihn gethan? Im Uebrigen wollen wir wünschen, daß sich die etwas sanguinischen und sehr wohlmeinenden Aeußerungen unseres geehrten Herrn Correspondenten über den Herzog schließlich bewahrheiten mögen. D. Red.

standen heute die Redacteure der „Abend-Zeitung" Prof. Retslag und dessen Mit-Redacteur Dr. Liebinger, der „National-Zeitung" Dr. Zabel und der „Reform" Dr. G. Weiß unter der Anklage der Schmähung von Anordnungen der Obrigkeit und der Beleidigung der Mitglieder des Staatsministeriums in Bezug auf deren Beruf. Die Nr. 88 der „National-Ztg." vom 2. Februar und die Nr. 46 der „Reform" enthielten einen, aus der „France" entnommenen Artikel, die schleswig-holsteinische Angelegenheit betreffend worin u. A. gesagt wird, daß der politische Horizont der europäischen Mächte sich vor dem jeden Tag klarer werdenden Ehrgeize, dessen Ziel Dänemark und die Häfen der Nordsee seien, erweitere, und demnächst werden die Maßnahmen der königl. Staatsregierung als solche bezeichnet, die auf eine ungerechte Beraubung Dänemarks gerichtet seien. Ferner enthalten die Nr. 44 der „Abend-Zeitung", sowie die vorstehend genannten Zeitungen einen identischen, aus der „Morning-Post" und „Times" entnommenen Artikel, in welchem die beiden deutschen Großmächte die „Berauber Dänemarks" genannt, und deren Handlungsweise gegen Dänemark als ein Frevel bezeichnet werden. In diesen Artikeln findet die Anklage den Verstoß gegen die §§ 101 und 102 des Str.-Ges.-B. Die Angeklagten Dr. Zabel und Dr. Weiß erklärten, daß sie die Artikel selbst übernommen hätten, Prof. Retslag hat den Dr. Liebinger als den Herausgeber benannt, er selbst will den Artikel vor der Veröffentlichung nicht gelesen haben. Nachdem die Artikel vorgelesen worden, führte der Staats-Anwalt Hahndorff aus, daß die Artikel objectiv strafbar seien und daß die Angeklagten als Verfasser resp. als Herausgeber zu betrachten und für den strafbaren Inhalt der Artikel verantwortlich seien. Er betrachtete die Beleidigung als eine sehr schwere, weil der Raub nach preußischem Strafgesetz mit schwerer Strafe belegt sei und weil das Verfahren der Regierung als ein Frevel bezeichnet werde. Der Staats-Anwalt beantragte deshalb gegen die Angeklagten Retslag und Liebinger 14 Tage, gegen Dr. Zabel 6 Wochen und gegen Dr. Weiß 3 Wochen Gefängnißstrafe. Der Vertheidiger des Angeklagten Dr. Zabel, Rechts-Anwalt Holthoff, citirte zunächst einen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.", der ebenso schmähende Ausdrücke enthalte, ohne daß Anklage erhoben wäre, und knüpfte daran die Ausführung, daß die Angeklagten die incriminirten Artikel nur übernommen hätten, nicht, weil sie mit denselben übereinstimmten, sondern weil sie ihren Lesern das Urtheil auswärtiger Blätter, welches sie mißbilligten, mittheilen wollten. Von diesem Gesichtspunkte aus müsse die Anklage beurtheilt werden, und namentlich die „Nat.-Ztg." habe stets eine, diesen Artikeln entgegengesetzte Politik vertreten. Der Angeklagte Dr. Zabel hob hervor, daß die „Nat.-Ztg." von Beginn der dänisch-deutschen Krisis eine ganz bestimmte Haltung beobachtet habe, welche der Staats-Anwalt wohl nicht bemängeln werde. Er habe deßhalb die Pflicht gehabt, täglich Act von den Ereignissen und von den Aeußerungen der ausländischen Presse zu nehmen, um den Fortgang der Situation zu bezeichnen. Wenn er wegen dieser Angelegenheit auf die Anklagebank geführt werde, so müsse er seine Feder niederlegen, denn er wisse dann nicht mehr, wie er sich verhalten solle. Der Angeklagte Dr. Weiß wies darauf hin, daß eine Annection der Herzogthümer für Preußen das Ziel einer großen Partei in Preußen sei, daß dieses Ziel in der Adresse des Grafen Arnim-Boitzenburg seinen Ausdruck gefunden habe, und daß diese Adresse von Sr. Maj. dem Könige wohlwollend aufgenommen sei. Der Angeklagte citirte Sätze aus der „Nordd. Allg. Ztg.", der „Vossischen Ztg." und dem „Staats-Anz.", welche ähnliche Artikel enthielten, und forderte gleiches Maß für Alle. Die Zeitungen würden die Geschichte fälschen, wenn sie dasjenige unterdrückten, was irgend wie mit den in Preußen herrschenden Anschauungen in Widerspruch stehe. Der Beruf des Redacteurs sei ernst, er habe die Pflicht, im Dienste der Tagesgeschichte die Weltgeschichte zu instruiren, und er werde dieser Pflicht treu bleiben, trotz dieser Anklage. Nach einigen Erwiderungen des Staats-Anwalts und kurzen Ausführungen des Dr. Retslag und Dr. Liebinger zog der Gerichtshof sich zur Berathung zurück. Der Gerichtshof erkannte auf nichtschuldig des Verstoßes gegen die §§ 101 und 102 des Str.-G.-B., erkannte dagegen aus § 37 des Preßgesetzes gegen Dr. Retslag und Dr. Weiß auf je 10 Thlr. Geldbuße event. 4 Tage Gefängniß, gegen Dr. Zabel auf 15 Thlr. event. 7 Tage Gefängniß. Dr. Liebinger wurde freigesprochen. Der Gerichtshof nahm an, daß die übernommenen Artikel objectiv strafbar seien und gegen die § 101 und 102 verstoßen; er nahm aber ferner an, daß die Angeklagten bei der Veröffentlichung derselben das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit nicht gehabt haben, weil sie geglaubt hätten, durch die Wiedergabe jener Artikel ihren Lesern gerecht werden zu müssen, und von ihrem Standpunkte aus sich verpflichtet gehalten hätten, die Aeußerungen fremder Zeitungen mitzutheilen. Dagegen sei der Redacteur aus § 37 des Preßgesetzes für den strafbaren Inhalt seiner Zeitung verhaftet und hätte daraus erkannt werden müssen.

Deutschland.

Göttingen, 7. Juni. [Die akademische Gerichtsbarkeit.] In den letzten Tagen ist von der hiesigen Studentenschaft eine Adresse mit ca. 160 Unterschriften an die hannoverschen Stände eingereicht worden, in welcher um Aufhebung der akademischen Gerichtsbarkeit petitionirt wird. Es steht zu erwarten, daß dieselbe bei der überwiegenden Majorität der Liberalen in der zweiten hannoverschen Kammer ihre Wirkung nicht verfehlen wird, um so mehr, als der Vertreter Göttingens, Herr Miquel, die eifrigste Unterstützung und Vertheidigung der Petition bereitwillig zugesagt hat. Die zahlreichen und schlagenden Gründe dafür sind in der Adresse mit Klarheit und Schärfe dargestellt, und es bleibt nur noch zu wünschen, daß die gesammte deutsche Studentenschaft, so weit es nicht schon geschehen ist, in ähnlicher Weise vorwärts gehe und endlich etwas dazu thue, sich dieses vermeintlichen „Vorrechts" zu entledigen, das ihr in Wahrheit nur eine höchst nachtheilige und unwürdige Stellung in rechtlicher und socialer Beziehung verschafft. (Volksztg.)

München, 6. Juni. [Sonder-Zoll-Conferenz.] Dem „Nürnberger Correspondent" wird berichtet: „Sicherem Vernehmen nach ist der Beginn der Conferenz von Zollvereinsstaaten, welche in der Handelsfrage auf gleichem Standpunkte mit Baiern stehen, nunmehr auf den 15. d. M. in bestimmte Aussicht genommen, und werden die Berathungen wahrscheinlich wieder im Ministerium des Aeußern dahier stattfinden. Es wird, wie ich höre, auch diese Conferenz, die von der größten und entscheidenden Bedeutung für die obschwebende Zoll- und Handelsfrage werden muß, von allen jenen Staaten voraussichtlich wieder beschickt werden, welche auch bei der letzten münchener Separat-Conferenz vertreten waren." (Schwerlich!)

Aus Baden, 6. Juni. [Der nationalen Presse] droht ein schwerer Verlust, indem die „Süddeutsche Zeitung" wohl schon zu Beginn des bevorstehenden zweiten Semesters eingehen wird. Trotz einer verhältnißmäßig ziemlich großen Verbreitung waren die Kosten bei der reichen Ausstattung des Blattes den Actionairen denn doch zu bedeutend geworden.

Oesterreich.

/ **Wien,** 8. Juni. [Dalmatien. — Graf Zichy. — Reichsrathsvorlagen. — Journalistisches. — Graf Belcredi.] Dalmatien macht der Regierung beinahe eben so viel zu schaffen, wie vor drei Jahren das kleine Istrien mit seinem Landtage, der „nessuno" in den Reichsrath schickte. Die Regierung hat dort zwischen den 50,000 Italienern, welche den gebildeten und wohlhabenden Theil der Bevölkerung ausmachen, und den siebenmal so starken Slaven eine ganz eigenthümliche Stellung, indem sie sich auf keine von beiden Nationalitäten ausschließlich stützen darf, sondern stets zwischen beiden balanciren muß. Sie bedarf der Italiener als einer Handhabe gegen die Gelüste der Slaven, die bald mit den Südslaven der Balkanhalbinsel gegen die Türkei konspiriren, bald mit Gewalt zu Croatien geschlagen werden wollen; da sind die Italiener, die sich nur ihrer Haut wehren, wenn sie sich von den Slaven nicht absorbiren lassen, trefflich zu brauchen. Allein die Italiener sind auch heute wieder, mehr noch als 1849, eine Brücke nach der Italia unita hinüber, und es war daher ein scharfsinniger Zug unserer Regierung, als sie gleich im Oktober 1860 wenigstens Fiume, den Hauptsitz, wo sich 12 Jahre früher die Accolade zwischen den grün-weiß-rothen Tricoloren Italiens und Ungarns vollzog, den Croaten gab und dadurch bei diesen einen Stein im Brette gewann, auch einen Zankapfel zwischen sie und die Magyaren warf, die eher auf alles Andere, als auf diesen Berührungspunkt mit dem Meere verzichten werden. So bedarf das Ministerium also auch der Slaven zur Bewachung der Italiener. Ich wollte Ihnen diese Wechselwirkungen nur signalisiren; sie erklären, daß die Regierung 1862 die Handelskammer von Spalato, im April 1864 den Landtag von Zara und jetzt eben die Stadtadministration von Spalato auflöste. Der entsetzte Podesta Bajamonte, an dessen Stelle jetzt ein kaiserlicher Commissar getreten, war auf dem Landtage einer von den Hauptführern der italienischen Partei — Autonomisten genannt, weil sie nichts von der Annexion an Croatien will. Im Ganzen wäre daher Bajamonte ein Gouvernementaler; allein er gehörte auf dem Landtage doch zu denen, welche dem Regierungscommissar Baron Roßner die bittersten Dinge sagten. Die nationale wie die politische Opposition beider Theile hat dabei noch ein gutes Theil ursprünglicher Urwüchsigkeit bewahrt, womit denn, wie es scheint, die deutschen Beamten, die zwischen den beiden großen Parteien hin- und herlaviren sollten, erst recht nicht fertig zu werden wissen. So wird durch die Berichte der Lokalbehörden nach Wien in dem kleinen Lande vielleicht noch öfter die Anwendung drastischer Repressionsmittel provocirt, als die eigenthümliche Lage des Königreichs erklärlich macht. Die Ausdehnung der Verfassung aber kann natürlich nicht gefördert werden durch solche Vorgänge in einer Provinz, die noch ein zwischen dem engeren Reichsrathe und Kroatien, d. h. somit der Krone des heiligen Stephan streitiges Gebiet bildet! — Graf Zichy's Wort bei dem neulichen Bürgermeister-Banket, daß Ungarn seine Interessen am besten durch Beschickung des Reichsraths fördern würde, hat gewiß viel zur Klärung der Lage beigetragen. Auch berechtigt die ganze Vergangenheit des neuen Hofkanzlers uns nicht, an seiner Energie zu zweifeln. Auf schnelle Erfolge aber ist in dieser Richtung trotzdem nicht zu hoffen: denn vor Durchführung der neuen Justizorganisation, die jetzt dem Kaiser zur Unterzeichnung vorliegt, soll der ungarische Landtag keinenfalls einberufen werden. Als Apponyi, der gewesene Landesoberrichter und Führer der Altconservativen, neulich in den Zeitungen wider jede außerlandtägliche Maßregel Protest einlegte, kam die Antwort, die Sie in mehreren Blättern gelesen haben werden, die Regierung werde sich an diese „Herausforderung" so wenig kehren als das Land, das der, durch die „völlige Verwahrlosung der Justiz" ihm auferlegten „Drangsale" müde sei, unmittelbar aus der Hofkanzlei. — Die aus Juristen des Abgeordnetenhauses bestehende Commission zur Begutachtung des neuen Strafgesetzentwurfes ist schon jetzt zu der erbaulichen Ueberzeugung gelangt, daß sie ihren Bericht unter keinen Umständen noch für die Reichsraths-Session von 64 wird abstatten können. Die Regierung scheint derselben Ansicht zu sein, da sie den Herren gleichzeitig eine Strafnovelle vorgelegt hat, die eventuell das alte Strafrecht bis zum Zustandekommen des neuen ergänzen soll. Verfasser dieser Novelle ist Ministerialrath v. Hye, einer von den Haupturhebern des Bach'schen Strafgesetzes, um dessen Abänderung es sich handelt. — Die Krisis in der „Presse" dauert fort. Nach den Einen hat Zang seinem ganzen Redactions- und Administrations-Personale gekündigt und sich mit Lothar Bucher in Berlin so gut wie geeinigt — nach den anderen steht er auf dem Punkte, den Bedingungen einer theilweisen Ueberlassung der Miteigenthümerschaft, welche die gegenwärtigen Redacteure an ihn stellen, nachzugeben. (Vergl. die ⊙ Corresp.) — Graf Richard Belcredi — nicht zu verwechseln mit seinem viel reicheren Bruder, der das „Unterland" gegründet und dessen feudale Gesinnungen er nicht theilt — ist hier. Man sagt, um die Sanctionirung jener Landtagsbeschlüsse zu erwirken, welche an den böhmischen Schulen den czechischen Sprachenzwang einführten und für die der Graf stimmte, ehe er die prager Statthalterschaft erhielt.

⊙ **Wien,** 8. Juni. [Traurige Nachrichten von der Conferenz. — Der Waffenstillstand verlängert. — Die Linie Apenrade-Tondern aufgegeben. — Vom Redactiosbüreau der „Presse".] Man weiß nicht, soll man lachen oder sich ärgern, wenn man verurtheilt ist, über die Wetterwendigkeit der Ansichten vom londoner Conferenztische zu berichten. Wie die Angelegenheiten heut stehen, wird wohl das Lachen unterbleiben müssen. Die Diplomatie reibt sich wieder einmal die Hände und ist friedensselig und voll kühner Hoffnungen für eine glückliche (!) Lösung. Die Vertreter der Sieger von Oeversee und Düppel haben wieder einmal dem staunenden Europa bewiesen, was es heißt, für die Erhaltung des Friedens schwärmen und bis zu welchen Opfern sich eine friedliebende Diplomatie herbeilassen kann. Die Forderungen der Dänen sind von den kriegführenden deutschen Mächten angenommen, die Grafen Apponyi und Bernstorff instruirt worden, die Verlängerung der Waffenruhe auf 14 Tage zuzugestehen. Die Annahme geschieht von Seiten derselben Mächte, die noch vor 48 Stunden jede kürzere Verlängerung der Waffenruhe, als die auf 2 Monate, entschieden verweigerten. Man läßt also Dänemark neuerdings Zeit, sich zu rüsten. Und wenn das neu gestärkte Dänemark hervorbrechen und der Flotte der Alliirten eine Schlappe beibringen wird — werden die Diplomaten in Wien und Berlin diesen

---

Berliner Spaziergänge.

Berlin, 8. Juni. Im Leben und im Drama kommt es darauf an, Recht zu behalten, dem ehrlichen Deutschen aber liegt daran, Recht zu haben. Lange genug ist diese Börne'sche Behauptung eine traurige Wahrheit gewesen; kein Wunder, daß sich die Welt noch nicht darein finden kann, wenn sich Deutschland endlich aufrafft und einmal Mühe giebt, nicht blos Recht zu haben, sondern auch zu behalten. Den Engländern besonders sind solche, selbst noch immer schüchterne Versuche ein wahrer Greuel; sie haben uns die Freundschaft gekündigt und sich sogar vorgenommen, nicht mehr mit ihrer interesselosen Neugier und plumpen Rücksichtslosigkeit über unsere Kunstschätze und schönsten Gegenden hinwegzutrampeln. Dank den unermüdlichen Anstrengungen der englischen Presse, die uns Deutsche mit ihren Schimpfereien endlich aus unserer Gemüthlichkeit herausgebracht, sind wir von unserer Anglomanie gründlich geheilt, und wenn sich die reisenden Engländer dennoch auch in diesem Jahre wieder bei uns sehen lassen, dann mögen sie sich nur eine tüchtige Portion französische Höflichkeit mitbringen. Zwar sind die Warnungen der „Times", daß sie keinem Engländer rathen wollen, in Berlin über die Straße zu gehen, da hier die Erbitterung am größten, eitel Wind, aber so viel ist gewiß, unser deutsches Nationalgefühl ist mächtig im Steigen und wir fangen an, uns gegen die Fremden kritisch zu verhalten. Auch die Sympathien für den Herzog v. Augustenburg, alias Erbprinz, sind seit seinem Besuch in Berlin, auf dem Gefrierpunkt angelangt. Bei seiner ersten Anwesenheit in Berlin belagerte eine neugierige Volksmenge das Hotel, in dem der Herzog eingekehrt war, um den Mann zu sehen, der schon wie ein verzweifelter Schwimmer dem Untergange nahe war und den plötzlich eine freundliche Welle wieder hoch emportrug. Als er Abschied nahm, war die Welt ihm voll so sehr, als er wiederkam, als er wiederkam, was Alles leer. — Man fängt schon an, sich über den kleinen Herrn zu ereifern und zu ärgern, als ob noch immer die Fürsten allein die Geschicke der Völker in Händen hätten. Die Macht der Ereignisse ist stärker als der Wille einzelner Mächtiger, hie und da mögen wohl Einige träumen, daß sie allein nur die Räder des Weltgeschicks treiben; aber sie werden doch so gut getrieben, wie wir Alle. Auch der künftige Herzog von Schleswig-Holstein wird eine andere Sprache führen müssen, als jetzt der Herzog von Augustenburg. Inzwischen brodelt der diplomatische Hexenkessel weiter und wir sind gespannt, welche Blasen er noch auftreiben wird? Wenn man nur nicht wieder den Schaum einer kurzen Waffenruhe den erhitzten Gegnern in's Gesicht spritzen wollte! Beide Parteien haben ja lange genug Athem schöpfen und prüfen können, ob der Streit noch einmal in Güte beizulegen ist, oder bis zu letzten Athemzuge weiter gerungen werden soll.

Glücklicher Weise half ein kurzer Bühnen-Frühling etwas über die Ungeduld hinweg, mit der man hier der Conferenz entgegensah. Das Gastspiel Niemann's war ein einziger Triumphzug, dem sich besonders die Frauen begeistert angeschlossen. Ein kurzer Ausflug in die Provinz hatte mich verhindert, den berühmten Sänger in den ersten Tagen zu hören. Als ich zurückkam, hatten meine Freunde nur noch ein barmherziges Lächeln für den Unglücklichen, der Niemann nicht gehört und sich trotzdem bei ihnen sehen lassen wolle! „Sie müssen ihn hören", stürmte man auf mich ein, „wenn Sie nicht aus der Liste civilisirter Menschen gestrichen werden wollen." Dieser Trumpf wird überhaupt in Berlin gern ausgespielt und ihm allein sind die drolligen Krankheitssymptome zuzuschreiben, die hier bei außerordentlichen Gastspielen zur Erscheinung kommen und diese Kunstgenüsse so theuer machen. Wem es trotz aller Anstrengungen nicht gelingt, zu solchen Vorstellungen ein Billet zu erhalten, kommt sich wie ein Paria vor, und weicht zerknirscht dem stolzen Braminen aus, der das Glück hatte, zum Anschauen des Göttlichen zu gelangen. Auch ich machte die Sorge um meine gesunden Gliedmaßen geltend, da nach glaubhaften Berichten während des Niemann'schen Gastspiels der Andrang zum Theater, wie es unserer kriegerischen Zeit geziemt, in einen Sturm ausgeartet, der an Kampflust und Erbitterung der Einnahme Düppels nichts nachgeben solle. Es wurde mir aber von den Niemann-Enthusiasten versichert, daß selbst mit einer beim Billet-Sturm davon getragenen Wunde der Genuß des Abends nicht zu theuer erkauft wurde. Zum Glück gelang es mir, mich auf friedlicherem Wege in den Besitz der entscheidenden Position zu bringen und den großen Sänger zu hören. Die berliner Kritik hat bereits alle nur denklichen Eigenschaftswörter erschöpft, mit denen sie die Gesangskunst des berühmten Tenoristen zu bezeichnen und zu illustriren suchte, und ich müßte wie Heine, nach neuen Worten in die Apotheke schicken, um noch etwas hinzufügen zu können. Sie haben ja das Glück, schon in den nächsten Tagen den „Göttlichen" zu hören, und deshalb brauch' ich nicht erst auszumalen, wie er gesungen hat. Die Gattin des berühmten Sängers, Frau Niemann-Seebach, hat auch wieder einmal ihre alten Verehrer zur Bewunderung hingerissen. Sie trat zum Besten der Kronprinz-Stiftung im Wallner'schen Theater als „Lorle" auf. Es ist doch etwas Herrliches um das Schaffen eines genialen Künstlers, denn es zaubert uns die alten Jugendträume in die Brust und wir vergessen wenigstens auf Augenblicke die schwere Kette, an der wir unser Dasein hinschleppen. Auch Marie Seebach ist eine solche Künstlerin, ja sie ist wohl die einzige deutsche Schauspielerin, deren Spiel und Erscheinung verkörperte Poesie. Ueber ihrem ganzen Auftreten liegt ein Duft und Schmelz, der uns bezaubert, weil sie uns stets die Frau in vollendetster Weiblichkeit vor das Auge führt. Marie Seebach ist in jeder Rolle echt frauenhaft und darum weiß sie mit der Wärme eines echten Dichters uns die Tiefe und Unergründlichkeit eines Frauenherzens zur Anschauung zu bringen, uns zu rühren und zu fesseln. Obwohl das „Lorle" nicht zu den Glanzpartien des Repertoirs der berühmten Künstlerin gerechnet werden kann, ist Frau Niemann-Seebach an der ganzen Auffassung und Darstellung ihrer Rolle doch höchst originell und unübertrefflich. Mehrere königliche Hofschauspieler, unter ihnen Hendrichs, standen dem berühmten Gast würdig zur Seite. Trotzdem das Publikum dem beliebten heimischen Künstler bei seinem letzten Auftreten im „Götz" fortwährend „Hierbleiben" zurief, ist die Intendanz taub gegen solche Bitten, wie gegen die Ermahnungen der Kritik, die ganz entschieden den Fortgang Hendrichs als einen Rückschritt unsers Theaterwesens bezeichnet hat. In den nächsten Tagen wird Hendrichs, eigenthümlich genug, im „Leben ein Traum" vom hiesigen Theater Abschied nehmen. Das Leben und Wirken selbst des bedeutendsten Schauspielers zerflattert ohnehin nur wie ein Traum.

Unsere Künstlerkreise wurden durch die Nachricht erfreut, daß nunmehr der Bauplan zu einem Gebäude der National-Gallerie vom Geh. Rath Stüler — entworfen sei. Hoffentlich theilt dieser Entwurf nicht mit vielen andern trefflichen Collegen das Geschick, nur auf dem Papiere ein kümmerliches Dasein fortzufristen. Wie lange schon raunte man sich zu, daß eine Pferdebahn nach Charlottenburg im Werke sei, und erst jetzt haben die Väter der Stadt erklärt, daß sie ihr nichts in den Weg legen wollen. Die Bahn soll beim Café Belvedere einen kleinen, offenen Empfangssalon erhalten und die Linden entlang, dem Nachbarorte zueilen, damit auch zwischen Berlin und Charlottenburg das, unser ganzes Reisen bezeichnende Wort gilt: „es giebt kein Abreisen mehr, nur noch ein Ankommen." Auch die Spreedampfer sind rastlos bemüht, Stralow und Köpenik den Berlinern näher zu rücken, nur gehören auch hier wieder die Sonntagsfahrten zu den lebensgefährlichen Unternehmungen. Die kleinen Dampfer sind an diesen Tagen schlimmer als die berüchtigten Sklavenschiffe befrachtet und ein solches Einpökeln lassen sich Vergnügungsreisende gefallen? Aber was thut ein Mann der Residenz nicht, wenn er einmal der Stadt entrinnen und die frische Luft einathmen will. Uebermorgen winkt schon wieder ein Genuß, der einen guten Theil der lieben Berliner auf die Beine bringen wird. An diesem Tage findet auf dem Kreuzberge die große Parade über die Truppen des gesammten Gardecorps vor dem Kaiser von Rußland statt.

Trotzdem das Leben und Treiben einer großen Stadt alle Tagesereignisse rascher verbraucht und bei Seite wirft, hat sich das Interesse für den Gregy'schen Mord noch immer erhalten. Die Photographien der Mörder finden wunderlich genug, reißenden Abgang, und jetzt sind sogar dem Wirth des Kellers bedeutende Miethsangebote gemacht worden; wahrscheinlich wollte man den Schauplatz des Mordes gegen Entgelt der Oeffentlichkeit übergeben; dies ist natürlich verhindert worden. Während heut die „Vossische Zeitung" berichtete, daß die Mitschuldige am Gregy'schen Morde, Marie Fischer, ganz wohl und munter sei und sich das Essen schmecken lasse, brachte der heutige Publizist die Nachricht, daß sie im Charité-Krankenhause gestorben sein soll. Nun erkläre mir Oerindur! — Sollte der harmlose Leser der Tante Voß nicht einmal bei solch' hochnothpeinlichen Sachen sichern Boden unter den Füßen haben? L. H.

Königsberg. [Ueber ein trauriges Ereigniß] bringt die „K. H. Z." Folgendes: „In Nr. 120 d. Z. vom 26. Mai las man unter „Familien-Nachrichten" folgende Anzeige: „Johanna Klein, Wilhelm Haase, Verlobte. Neue-Bleiche, im Mai 1864." Am Tage darauf, 27. Mai Abends 9 Uhr, fand man diese beiden Verlobten, auf ewig vereinigt, todt, in ihrem Blute schwimmend, am Boden der Stube liegend, welche Wilhelm Haase in dem isolirt liegenden Häuschen von Neue-Bleiche bewohnte. Zur Sache das Folgende: In letzterem Häuschen wohnt die Wittwe Klein, eine ordentliche Frau, deren Ehemann, Schwertfegermeister, seit etwa 15 Jahren verstorben ist. Die Frau hat zwei Töchter, Wilhelmine Klein, 32 Jahre alt, Gouvernante in Kurland, Johanna Klein, 21 Jahre alt, zuletzt Gouvernante im Hause des Gutsbesitzers Buchholz, seit einiger Zeit leidend, im Hause ihrer

Frevel wohl verantworten können? Aber die Nachgiebigkeit der Diplomatie ist hiermit noch lange nicht erschöpft. Auch die Theilungslinie Apenrade-Tondern ist von den deutschen Großmächten bereits aufgegeben, und dafür die Linie Flensburg adoptirt worden. Und noch vor acht Tagen hat man die erstere Linie zu einer conditio sine qua non gemacht. Hier giebt man ganz deutlich zu verstehen, daß Preußen an dem Aufgeben der Linie Apenrade-Tondern Schuld trage, da es sich in seinen diplomatischen Schritten viel nachgiebiger zeige, als in seinen inspirirten Organen. Wahrscheinlich wird man in Berlin dasselbe von Oesterreich behaupten. — Der Conflict im Redactions-Bureau der „Presse" ist seit gestern definitiv entschieden. Die Herren Friedländer und Etienne verlassen noch in dieser Woche ihren bisherigen Wirkungskreis und beginnen mit 1. Sept. ein neues, mit großartigen Mitteln ausgestattetes Unternehmen. Es ist ein glänzendes Zeugniß für das Vertrauen, das man zu dem neuen Unternehmen hat, wenn man hört, daß nunmehr auch die gesammte Redaction (darunter die beiden patentirten Mitarbeiter Lecher und Neuwirth) die Hauptkräfte der Administration und selbst die Leiter der Expedition und Druckerei das Schiff des Hrn. Zang verlassen und sich dem neuen Unternehmen anschließen, und daß bei der Bildung des künftigen Bureaux in sehr liberaler Weise vorgegangen sein soll.

Italien.

Palermo, 27. Mai. [Garibaldi-Feier.] Heute wurde hier der vierte Jahrestag der Erstürmung der Stadt durch Garibaldi festlich begangen. Die Feier war von dem Municipium von Palermo in die Hand genommen worden, und verlief beim größten Enthusiasmus in größtmöglicher Ordnung. Vormittags war feierliches Hochamt, an dem die Civil- und Militärbehörden Theil nahmen; am Nachmittag Revue der Nationalgarde auf dem Foro Italico; Abends glänzende Beleuchtung. An der Porta Garibaldi wurde eine Gedenktafel enthüllt, welche die Inschrift trägt: Hier warf am 27. Mai 1860 die vom Genie Garibaldi's und dem Blut der Martyrer befruchtete Revolution die Grundlagen zur italienischen Wiedergeburt.

Frankreich.

Paris, 5. Juni. [Zur deutsch-dänischen Frage.] In unseren offiziellen Cirkeln, schreibt man der „H. B.-H.", bemüht man sich jetzt, dem hiesigen österreichischen Botschafter es einleuchtend zu machen, daß von der Zulassung der Nationalitäten-Frage für Oesterreich selbst nichts zu befürchten sei, daß ihm dieselbe keinerlei Verpflichtung auferlege. Zunächst habe Drouyn de Lhuys — spricht man in diesen Kreisen und läßt es auch vertraulich in der ergebenen Presse verlauten, eben nicht das Suffrage universel für die Herzogthümer in London in Vorschlag gebracht; die vom Prinzen Latour d'Auvergne formulirte Proposition beschränke sich darauf, zu reclamiren, daß der Wille des Landes auf loyale Weise constatirt sei. Die Majorität der neutralen Mächte sei im Einklang mit den deutschen Staaten der Ansicht, daß sich dieses Ziel durch ein Spezialvotum des ad hoc in den Herzogthümern berufenen Reichstages erreichen lasse. Aber selbst wenn der Modus des Votums die allgemeine Abstimmung wäre, würde dies keine für Oesterreich nachtheilige oder verbindliche Folgen nach sich ziehen. Man beruft sich hierbei nämlich auf eine Depesche, die Herr v. Sartiges, als er Gesandter in Turin war, unterm 25. December 1862 an Drouyn de Lhuys gesandt habe. In dieser Depesche ist von den Auslassungen Pasolini's die Rede, der davon sprach, den Römern nach dem eventuellen Abzuge der französischen Truppen die Freiheit zu lassen, sich selbst ihren Souverain zu wählen, so wie es in Frankreich, in Griechenland 2c. der Fall gewesen.

„Ich hörte Herrn Pasolini an", schrieb damals Graf v. Sartiges, „ohne ihn viel zu unterbrechen. Ich konnte mich indeß nicht enthalten, ihm bemerklich zu machen, was sein letztes Argument anbetrifft, daß, wenn auch der Codex des neuen Völkerrechts die Abstimmung über die Besetzung eines vacant gewordenen Thrones der Stimme des Volkes in die Hand gebe, er doch nicht auch zugleich die Möglichkeit, über einen gesetzlich occupirten Thron abstimmen zu lassen, einschließe. Da sich nun die Herzogthümer notorisch heute von Dänemark losgerissen befänden, und man doch das Nationalitätsprinzip mit ausdrücklicher Bewilligung des Königs von Dänemark nur in Anwendung zu bringen gedächte, so sei an eine Anwendung dieses Prinzips zum Schaden Oesterreichs in seinen Consequenzen gar nicht zu denken, da Kaiser Franz Joseph eben de jure wie de facto im legalen Besitze des Thrones der Länder sei, von denen eine solche Forderung ausgehen könnte."

Paris, 6. Juni. [Die Conferenz. — Ein „Triumph über England." — Vom Hofe. — La Pommerais. — Verschiedenes.] Wenn auch die Verschleppung und langwierige Dauer der Conferenzen hier sehr übel aufgenommen und eine endliche Lösung sehnlichst herbeigewünscht wird, so giebt man sich doch in allen Kreisen über den schließlichen Ausgang den besten Hoffnungen hin. Der jetzt ziel- und zwecklose Widerstand der dänischen Bevollmächtigten erregt an maßgebender Stelle viel Unwillen, und man gab der dänischen Regierung in nachdrücklichster Weise den Rath, in gefügerer und versöhnlicherer Weise bei den Conferenzen aufzutreten. Dänemark glaubt selbst, soviel man aus dem Verfahren seiner hiesigen Agenten entnehmen kann, nicht mehr an erfolgreichen Widerstand; dennoch geben sich letztere bei der hiesigen Presse noch unsägliche Mühe, Stimmen für ihre so verzweifelte Sache zu erwerben. — Gestern, am zweiten Tage der Pferderennen im Boulogner Holz, hat Frankreich einen mächtigen Triumph über England gefeiert. Es galt, den Preis der Stadt Paris zu gewinnen. Derselbe besteht aus einem vom Kaiser gegebenen Kunstgegenstande, 50,000 Frcs. von der Stadt Paris und 50,000 Frcs. von den fünf großen Eisenbahn-Compagnien. Gewicht 55 Kilogrammes, Ziel 3000 Metres. Es traten fünf Renner an: „Blair Athol", Sieger des Derby-Rennens in London, die „Fille de l'Air" (vom Grafen Fr. de la Grange), die bekanntlich beim Epsom-Rennen in England den Sieg davon getragen und dadurch zu der unanständigen Demonstration der neidischen Engländer Anlaß gegeben hatte, „Bois Roussell", Sieger des französischen Derby-Rennens, „Baronetto" (des Barons N. v. Rothschild) und „Vermout", dem Herrn Delamarre gehörig. „Vermout" siegte und schlug den „Blair Athol" um drei Pferdelängen. Dieser Sieg (berichtet der „Moniteur"), den ein französisches Pferd über den furchtbaren aus England herübergesandten Concurrenten davongetragen, wurde von der entzückten und begeisterten Menschenmenge mit brausendem Beifalle begrüßt. Von allen Seiten donnerten die Bravo's, die Damen schwenkten die Taschentücher und die Männer ihre Hüte. Dieser Sturm ereignete sich unmittelbar vor der Tribüne Ihrer Majestäten und schloß dann mit einem donnernden Vive l'Empereur. Die „France" sagt geradezu, dieser Volksjubel habe den Triumph des französischen Pferdes „auf die Höhe eines wahrhaft politischen Ereignisses erhoben". — Der Hof ist heute Nachmittag um 5 Uhr nach Fontainebleau abgereist. Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz nebst Gefolge begaben sich in offenem Wagen nach dem Bahnhofe. In Folge eines Beschlusses des Kaisers werden, wie die „Patrie" meldet, die Minister fortfahren, ihre Sitzungen in Paris abzuhalten. Der Kaiser wird sich zweimal wöchentlich von Fontainebleau hierher begeben, um dabei den Vorsitz zu führen. Es werden zu Fontainebleau drei Serien von Einladungen stattfinden, bis der Kaiser im Juli nach Vichy in's Bad reisen wird. — Das Gnadengesuch, welches ein Theil der Geschworenen, die La Pommerais verurtheilt haben, unterzeichnet hatten, wurde gestern von dem Advocaten Lachaud dem Kaiser eingehändigt. Die Frau La Pommerais' hatte sich der Kaiserin zu Füßen geworfen, um die Gnade ihres Mannes zu erflehen. Der Vater desselben, der jedoch nur bis zum Herzoge von Bassano dringen konnte, war ebenfalls um die Begnadigung seines Sohnes eingekommen. Alle diese Schritte blieben aber ohne Erfolg. Die Todesstrafe besteht noch in Frankreich und in diesem schweren Falle und Angesichts des Spruches der Geschworenen, hätte der Kaiser gegen allen Gebrauch handeln müssen, wenn er von seinem Gnadenrechte Gebrauch hätte machen wollen. Vor seiner Abreise nach Fontainebleau hat demnach der Kaiser das Todesurtheil La Pommerais unterschrieben, der morgen Früh zwischen 4 und 5 Uhr auf dem Place de la Roquette hingerichtet werden wird.

Die Propaganda für Abschaffung der Todesstrafe macht auch in Frankreich große Fortschritte. Die Unterschriften der Petition, welche in dieser Sache von den Herren Labbé von der „Opin. nationale" und Ch. Detaille von der „Discussion" an den Senat gerichtet werden soll, belaufen sich bereits auf nahe an 60,000. Ein Banket, welches die Häupter dieser philanthropischen Agitation in einem der hiesigen großen Restaurationslocale veranstalten wollten, wurde bekanntlich polizeilich untersagt. — Die „Opin. nationale" bemerkt zu diesem Verfahren: „Wir wollen für heute nur einfach constatiren, daß in unserem Lande, im Jahre 1864, etwa dreißig Bürger, Deputirte, Schriftsteller, Geistliche, Kaufleute, sich nicht zu einem durchaus unpolitischen Zweck, im Interesse der Moral und in menschenfreundlicher Absicht versammeln durften". — Der „Abend-Moniteur" meldet, daß der französische Botschafter in Rom, Graf Sartiges, dem Papste seine Glückwünsche zur Wiederherstellung seiner Gesundheit dargebracht hat, und fügt hinzu:

„Der Cardinal Barnabo, Präfect der Congregation der Propaganda, hat dem französischen Botschafter seine Dankbarkeit für den Schutz ausgedrückt, welchen der französische Consul in Damaskus der Gemeinde von Melchite gewährt hat, und für die beständige Fürsorge, welche die kaiserliche Regierung den Interessen der katholischen Kirche im Orient angedeihen läßt."

[Der Handelsverkehr zwischen Mexico und Veracruz] ist nach dem „Moniteur" mächtig im Steigen. Auch die Arbeit der Minen hatte sich gesteigert. Im ersten Quartal d. J. haben die Münzstätten von Mexico, Guanajuato und San Luis de Potosi 2,895,659 Piaster ausgeprägt. Außerdem wird auch noch in Zacatecas und Guadalajara gemünzt.

[Aus Algier.] Die Gerüchte über den Ursprung des Aufstandes in Algerien nehmen zuweilen eine sonderbare Färbung an. Es wird sogar die Vermuthung laut, daß die Bewegung von den militärischen „arabischen Bureaux" selbst, wo nicht hervorgerufen, so doch begünstigt worden sei, damit die Verwaltung des Landes nicht — wie es zuletzt allen Anschein genommen — in die Hände von Civilbeamten komme. Auf der anderen Seite versichert man, daß die arabischen Stämme, im Kampfe mit denen Oberst Beauprêtre fiel, eigentlich Willens gewesen wären, ihre Klagen gegen diesen Mann friedlich in Algier zur Sprache zu bringen. Mit Gewalt jedoch hieran verhindert, hätten sie zu den Waffen gegriffen. So sei der Aufstand entstanden. Der „Courrier de l'Algérie" hat am 31. Mai vom General Martimprey einen Verweis erhalten, weil er den Kriegsminister, Marschall Randon, durch die Bemerkung verunglimpft haben soll, es seien nicht rechtzeitig Verstärkungen nach Algerien geschickt worden. — Die sterblichen Ueberreste des Marschalls Pelissier werden wahrscheinlich heute noch in Paris eintreffen. Sie werden von dem Bahnhofe sofort nach den Invaliden ohne alles Gepränge gebracht und dort in einem Gewölbe beigesetzt. Später werden sie dann mit großem Pomp in die Gruft der Marschälle hinabgelassen werden. — Einer der Söhne des Prinzen Murat, der 18jährige Achilles Murat, ist heut nach Algerien abgereist, um in das Corps des Generals Jussuf als gemeiner Soldat einzutreten.

[Aus Madagascar] meldet man dem „Moniteur" das Fortbestehen des Gerüchtes, daß der König Radama noch am Leben sei. Der erste Minister konnte sich nur durch ein Schreckens-Regiment obenauf erhalten, und der Ausbruch eines allgemeinen Aufstandes gegen ihn wurde jede Stunde erwartet. Sieben Personen, darunter ein eingeborener Protestanten-Prediger, waren auf bloßen Verdacht hin zum Tode und vier andere zu ewiger Kettenstrafe verurtheilt worden. Die Ramanenjana-Epidemie war in Tananariva wieder ausgebrochen; der Minister hatte Maßregeln ergriffen, daß der Unfug ihm nicht auch so verderblich werde, wie im vorigen Jahre dem Radama.

Großbritannien.

E. C. **London**, 6. Juni. [Die deutsch-dänische Sache.] Die auf heute anberaumte Conferenz erregt in politischen Kreisen die lebhafteste Spannung. „Times", „Post" und „Daily News" erlauben sich keine Muthmaßung über ihr wahrscheinliches Ergebniß, da ihnen dafür alle Daten fehlen. Der „Herald", „Standard" und „Advertiser" hingegen sagen rundweg, daß sie keineswegs etwas Gutes erwarten. Der „Standard" fordert am Schlusse seines teutonenhassenden Raisonnements die Schweiz und Holland auf, sich vorzusehen, damit sie nicht vom Bunde verschlungen werden. Der „Advertiser" ist überzeugt, daß die Deutschen und Dänen sich über keine Theilungslinie einigen werden. Nur eine Volksabstimmung, gegen welche die Mächte

---

Mutter wohnend. Beiden Töchtern hat die Mutter in einer höheren Schul-Anstalt Königsbergs unter Opfern eine gediegene Ausbildung geben lassen. Beide Töchter, brav, moralisch gut, ernährten sich ehrlich von dem Honorar, welches sie als Hauslehrerinnen bezogen. Was sie erübrigten, gaben sie der alten Mutter hin zum einfachen, ehrlichen Lebensunterhalte. Seit kurzer Zeit bewohnte den zweiten, rechts belegenen Theil dieses Häuschens der Comptoirist Wilhelm Haase, seit fünf Jahren im Geschäft des Kaufmanns Hörle (Speditionsgeschäft) Vord.-Vorstadt 14. Der junge Mann, sehr brauchbar im Geschäfte, hatte ein Honorar von 40 Thlr. monatlich bezogen. Nebenbei war er Jagdliebhaber und Scharfschütze. Noch zwei Tage vor seinem Tode schoß er aus dem Fenster seiner Wohnung in Neue-Bleiche einen Kukuk. Am 27. Mai Abends 9 Uhr hörte die Wittwe Klein zwei hintereinander fallende Schüsse. Sie ging in die Stube, aus welcher sie den Knall hörte und, wer beschreibt den Schreck der armen Mutter, findet ihre Tochter und deren Bräutigam am Boden liegen, todt, im Blute schwimmend, jede der Leichen mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe, aus welcher das Gehirn drang. Neben jeder Leiche das Pistol, aus welchem die tödtliche Kugel geschossen war. Noch zwei geladene Pistolen lagen auf dem Tische neben dem Sopha, auf welchem wir am 28. d. M. die Leiche der Tochter fanden. Die trostlose Mutter theilte uns Folgendes mit: Wilhelm Haase habe ihre Tochter beim Schießen nach der Scheibe in Neue-Bleiche kennen gelernt, geliebt, um ihre Hand angehalten. Die Tochter erwiderte die Liebe durch Gegenliebe, die alte Mutter ertheilte ihre Genehmigung dazu und gab den Kindern den Segen. Zwei versiegelte Briefe fand die weinende Mutter auf dem Tische vor, der eine war von W. Haase an seinen Vater gerichtet, einen wohlhabenden Brauereibesitzer in Tilsit. Der zweite war von der Hand der Tochter an ihre Mutter. Er enthielt den Abschied, den herzlichsten Gruß an die alte Mutter und begann mit den Worten: „Ein schamloser Brief des Herrn H. in T. hat unseren Leiden ein Ende gemacht!" — „Es ist dies" — so singt Heinrich Heyne — „eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu, doch wem sie just passiret, dem bricht das Herz entzwei!" — Ein zweiter Bericht sagt: Am Dinstage Morgens wurden die Leichen der Brautleute, die sich am Freitag Abend in der Neuen-Bleiche selbst durch Erschießen den Tod gaben, auf dem Neuroßgärtner Kirchhofe, der Bräutigam zuerst, dann einige Stunden später die Braut, auf einem Platze zur Ruhe bestattet. Der Kirchhof war bei beiden Begräbniß-Ceremonien von Menschenmassen dicht besäet. Wir haben übrigens unser Referat über diesen tragischen Vorfall dahin zu berichtigen, daß derselbe durch den Vater des Bräutigams, weil dieser seine Einwilligung zu der Verbindung verweigerte, herbeigeführt worden ist. Beide Unglückliche müssen übrigens überaus excentrischer, wir möchten sagen, krankhafter Natur gewesen sein, zumal wenn man bedenkt, daß ihre nähere Bekanntschaft sich erst seit 14 Tagen vor der Katastrophe herschreibt. Bewundernswerth ist die Ruhe, mit der sie dem Tode entgegengingen, die kaltblütige Todesverachtung. An dem Unglückstage unternahmen die Brautleute noch einen Gang nach der Stadt. Hier zeigten sie sich, die Braut namentlich, heiter und zu Scherzen aufgelegt. Beide begaben sich nach dem Telegraphenamte, woselbst der Bräutigam ein Telegramm an seine Mutter in Tilsit des Inhalts: „Du hast Dein Versprechen nicht gehalten, ich halte das meinige", aufgab. Es bezog sich das darauf, daß die Mutter ihrem Sohne versprochen hatte, für die Einwilligung zu wirken, während dieser mit der Versicherung von ihr geschieden war, er würde sich erschießen, wenn die Einwilligung nicht eintreffen sollte. Nach der Neuen-Bleiche zurückgekehrt, formten Beide erst in dem Stubenofen Blei zu dem tödtlichen Geschosse um, worauf alsbald, ohne daß die alte Mutter der Braut irgend welche verdächtige Aufregung bemerkt hatte, die beiden Schüsse fielen. Der Bräutigam muß knieend vor dem Sopha, auf dem die Braut saß, derselben durch den Kopf geschossen haben, worauf er selbst ein zweites Terzerol gegen sein Haupt entlud. Daß die Braut mit ihrer Einwilligung getödtet worden, ergab der von ihrer Hand an die Mutter geschriebene Brief.

✕ **[Von der Arbeit,] oder die menschliche Arbeit in persönlicher und volkswirthschaftlicher Beziehung.** Unter diesem Titel kündigt Eduard Baltzer, der durch seine Thätigkeit auf freireligiösem Gebiete, zugleich aber auch durch seine dichterischen und schriftstellerischen Leistungen überhaupt in weiteren Kreisen bekannte Prediger der freien Gemeinde zu Nordhausen, eine nächstens im Verlage von Ferd. Förstemann in Nordhausen erscheinende Schrift an. Dieselbe hat den Zweck, „die Vorurtheile zerstören zu helfen, welche der allseitig gesunden Volksentwickelung sich noch allerwärts entgegenstellen; sie berührt alle heutige sociale Fragen und führt dieselben in anregender Weise auf den einheitlichen, lösenden Grundgedanken zurück; durch ihre Einrichtung, ihre Reichhaltigkeit und Verständlichkeit soll sie sich für Jedermann eignen." — Wer Baltzer's einfache, klare und überall ansprechende Darstellungs- und Schreibweise kennt, wird das Letztere von vornherein nicht bezweifeln. Was die Reichhaltigkeit der Schrift anlangt, so spricht für dieselbe am sichersten die dem Prospecte beigegebene „Uebersicht des Inhalts." Darnach zerfällt die Schrift in folgende 38 Kapitel: 1. Veranlassung. 2. Die Arbeit. 3. Die menschliche Arbeit nach ihrem Zwecke. 4. Die menschliche Arbeit nach ihren Mitteln: Verstand — Zeit — Werkzeug. 5. Das Verhältniß der Arbeit zur Arbeitskraft. 6. Das Verhältniß der Arbeitskraft zur Arbeit. 7. Die freie Arbeit. 8. Die Arbeit unter dem Gesichtspunkte des Lohnes. 9. Die Berufswahl. 10. Die Arbeit an uns selbst. 11. Uebergang zur gemeinsamen Arbeit. 12. Lösung der Arbeitskräfte. 13. Die freie Bewegung der Arbeitskräfte (Beseitigung der Hindernisse — Die politische Gliederung — Die genossenschaftliche Gliederung). 14. Steigerung der Leistung (durch Werkzeug — durch Beschränkung, oder die Arbeitstheilung — durch leichte Verkehrsmittel — durch Abkürzung oder die Tauschmittel). 15. Die Regulirung der Thätigkeit. 16. Erzeugniß und Verbrauch. 17. Die Gütererzeugung (Produktion). 18. Der Güterverbrauch (Consum). 19. Richtiges Verhältniß von Consumtion und Produktion. 20. Was soll materiell erzeugt werden? 21. Welche geistige Güter sind zu erzeugen? 22. Das Eigenthum. 23. Das Geld. 24. Kampf der Association gegen das Kapital. 25. Consumvereine. 26. Der Zins. 27. Versicherung. 28. Die Sparsamkeit. 29. Die Steuern. 30. Die nationale Verjüngung. 31. Der Zuwachs der Bevölkerung. 32. Wohlfahrts- und Armenpflege. 33. Die Gesundheits- oder Krankenpflege. 34. Geistesgesundheits- und Geisteskrankheitspflege. 35. Die Vermehrung der Bevölkerung. 36. Fortschritt oder Kreislauf der menschlichen Entwickelung. 37. Auswanderung. 38. Die Familie. — Indem sich schon hieraus ergiebt, daß das, was man sonst gewöhnlich „Volkswirthschaft" nennt, in dieser Schrift auf den Gedanken der „freien Persönlichkeit" zurückgeführt wird, begrüßen wir dieselbe schon im Voraus als einen bemerkenswerthen Fortschritt zur tieferen Begründung einer Lehre, von deren richtiger Erfassung und Durcharbeitung wohl Niemand anstehen wird das Wohl und Wehe unserer ganzen modernen Gesellschaft für abhängig zu erklären, — und so sei denn auch dieses Buch, wie es von einem bewährten Freunde des Volkes für's Volk geschrieben ist, dem Volke und den Freunden des Volkes auf's Beste empfohlen.

[Redezeichenkunst und deutsche Kurzschrift,] eine Parallele zwischen den Stenographien von Gabelsberger und Stolze. Von J. Knövenagel, Dr. philos. Mit 16 lithographirten Tafeln. Hannover, Verlag von Th. Schäfer. — Nachdem die beiden bekannten Werke von Häpe und von Eggers vom Gabelsbergerischen Standpunkte aus die Frage, welches von beiden Systemen, Stolze oder Gabelsberger, das bessere sei, zu entscheiden versucht haben, tritt nun in dem oben genannten Buche ein Anhänger Stolze's, aber gründlicher Kenner beider Systeme, in die Schranken. Er setzt den Leser in den Stand, durch den vortrefflich ausgearbeiteten Text und die stenographischen Tafeln, sich mit beiden Systemen bekannt zu machen und bietet ihm dadurch ein Mittel, sich selbst ein Urtheil über die schwebende Frage zu bilden. Dabei versäumt er aber auch nicht, beide Systeme mit einander zu vergleichen und in allen Beziehungen gegen einander abzuwägen und seine eigene Meinung, durch schlagende Gründe unterstützt, auszusprechen. Er gelangt durch seine Untersuchung zu folgenden Schlüssen: 1) daß die Auswahl der Schriftzeichen bei G. willkührlich, bei St. wissenschaftlich begründet sei. 2) Daß G. in der Verbindung mehrfacher Consonanten ein einheitliches Prinzip nicht beobachtet hat, St. dagegen ein höchst einfaches. 3) Daß die Vocale bei G. höchst ungenügend und unsicher, bei St. jedoch nach strengen ausnahmlosen und einfachen Regeln bezeichnet werden. 4) Daß die Orthographie bei G. willkührlich und barbarisch, bei St. rationell und einfach se 5) Daß die Wortbilder bei G. nicht nach der Etymologie und Grammatik gegliedert seien, wohl aber bei St. 6) Daß bei G. viele Endungen, selbst Wörter aus dem Zusammenhange ergänzt resp. errathen werden müssen, bei St. jedes Wortbild dagegen vollständig lesbar sei. 7) Daß die G.sche Schrift handwidrige Züge in dreifach verschiedener Schriftlage hat, unkalligraphisch ist und die Current-Handschrift verderben kann, die St.sche Schrift dagegen aus kalligraphischen Zügen besteht und zur Verbesserung der Handschrift beiträgt. Es kann sonach nicht zweifelhaft sein, welches System zum Nachschreiben von Reden und noch viel weniger zweifelhaft, welches von beiden zur Einführung in die Schulen das empfehlenswerthere sei. — Einsender dieser Zeilen wünscht übrigens dringend, daß kein Laie, der die obigen 7 Behauptungen hier liest, dieselben glauben möge, er räth im Gegentheil einem Jeden, der sich für diese hochwichtige Sache interessirt, das Buch zu lesen und sich überzeugen zu lassen. —m.

[Wie dachte Friedrich der Große über Offizier-Duelle?] Als der Graf von Chasot, ein zu dem nähern Freundeskreise Friedrich's gehöriger Offizier, das Unglück hatte, im Duell seinen Gegner durch einen Säbelhieb sofort zu tödten, wurde der König so entrüstet, daß er seinen bisherigen Günstling mit den harten Worten verabschiedete: Ich liebe tapfere Offiziers, aber Scharfrichters kann ich in meiner Armee nicht gebrauchen.

[Meyerbeer] hat dem „Moniteur" zufolge der Gesellschaft der Tonkünstler, deren Mitglied er seit langer Zeit war, die Summe von 10,000 Frcs. vermacht, mit der Bestimmung, dieselben als unveräußerliches Capital anzulegen und die Zinsen davon in die Kasse für hilfsbedürftige Künstler einzuzahlen. — Marschall Vaillant hat als Haus- und Kunstminister dem Bildhauer Danton den Auftrag gegeben, für das kaiserliche Conservatorium der Musik die Marmorbüste Meyerbeer's anzufertigen.

[Alt gefreit.] Am 30. Mai wurde zu Stargard in Pommern ein Brautpaar getraut, das zusammen bereits 141 Lebensjahre hinter sich hatte. Schuhmacher K. und Wittwe N., jetzt greise Leute und Einwohner des Bürger-Hospitals, hatten in ihrer Jugend lebhaft für einander empfunden, waren aber bis jetzt durch anderweitige Verheirathung verhindert gewesen, einen festen Bund ihrer Herzen zu schließen. Aber alte Liebe rostet nicht; Wittwer und Wittwe sind jetzt endlich ein Ehepaar geworden.

Wollstein, Anfangs Juni. [Flucht eines Bräutigams.] Sonntag, den 29. v. M., sollte die Trauung eines evangelischen Brautpaars (aus dem Dorfe Alt-Widzim) in der hiesigen evangelischen Kirche stattfinden und war dasselbe mit den geladenen Zeugen auch zu diesem Zwecke hier eingetroffen, zuvor aber, wie dies bei ländlichen Hochzeiten in der Regel geschieht, in einem Schanklocale, der Kirche gegenüber eingekehrt. Hier entfernte sich der Bräutigam von dem übrigen Hochzeitspersonal unter dem Vorgeben, bei dem Geistlichen die Gebühren für die Trauung 2c. bezahlen zu wollen, da er aber nach längerer Zeit nicht zurückkehrte, so ging einer der Gäste, um bei dem Geistlichen nachzufragen, weshalb der Bräutigam so lange bleibe, hörte aber hier, daß er gar nicht dagewesen sei. Andere Personen hatten indeß einen jungen Mann durch den Flur des Pfarrhauses gehen sehen und nach genauer Beschreibung desselben blieb kein Zweifel daran übrig, — der Bräutigam war entflohen! Die Braut mußte daher ungetraut mit den Gästen ins Vaterhaus zurückkehren, wo Alles zu einem freudigen Empfange und fröhlichen Feste vorbereitet war, nun aber statt der Freude gerechter Unwille die Gemüther erfüllte. Der Bräutigam war unterdeß wohlbehalten in seinem Geburts- resp. Wohnorte, Colonie Kiebel, angekommen, zum Erstaunen seiner dasigen Angehörigen. Um den Grund seiner Flucht befragt, soll er geantwortet haben, er hätte zu wenig Geld gehabt, um die Trauungsgebühren bezahlen zu können! Doch glaubt man, daß es noch andere Gründe gewesen seien, die ihn zu der sonderbaren Flucht bewogen haben. (Ostd. Z.)

noch immer Vorurtheile haben, könnte zu einer gerechten Entscheidung führen. Der „Herald" will dem (ihm offenbar aus Paris zugekommenen) Gerüchte Glauben schenken, daß die dänischen Bevollmächtigten sich geweigert hätten, den am 12. Juni ablaufenden Waffenstillstand zu verlängern, und hält den Wiederausbruch der Feindseligkeiten für ziemlich wahrscheinlich. Was die etwaige künftige Politik eines Toryministeriums betrifft, so ist er bemüht, dieselbe im Voraus gegen alle übertriebenen Ansprüche sicherzustellen, da die Sache jetzt durch das Theilungsproject einmal verfahren, übrigens aber die Russell'sche Grenzlinie auch wirklich nicht so übel sei. Er sagt u. A.:

„Die Dänen sind entschlossen, ihren Vortheil zur See aufrecht zu halten. Sie können, sagen sie, die Ostseehäfen Deutschlands sowie die Elbe blokiren. Dies ist ungefähr der ganze Schaden, den sie ihren Gegnern zufügen können. Ihr Wunsch nach Erneuerung des Krieges läßt sich kaum durch die Annahme erklären, daß sie schließlich zu siegen hoffen, wenn ihnen keine fremde Hilfe zu Theil wird. Es ist aber nicht schwer zu erkennen, daß sie auf Eventualitäten hoffen, welche durch eine Erneuerung des Schauspiels der letzten vier Monate wahrscheinlich herauf beschworen werden können. Den deutschen Mächten kann die Erneuerung der Feindseligkeiten nicht sehr wünschenswerth scheinen. Eine Wiederholung der Scenen unnützer Metzelei, Brutalität und Tyrannei, die man schon allzu lange ohne Beschwerde zugelassen hat, wäre für die neutralen Mächte im höchsten Grade empörend und unerträglich. Diese neutralen Mächte haben darein gewilligt, daß Dänemark zerstückelt werden solle. Die Dänen wollen die Nothwendigkeit des Opfers noch nicht einsehen; und wären wir selber Dänen, so würden wir ebenfalls lieber bis auf den letzten Blutstropfen kämpfen, als einen Bestandtheil des Königreiches einem übermüthigen Feinde hingeben. Aber wir begreifen die auf Nachgiebigkeit dringenden Rathschläge der vorgeblichen Freunde Dänemarks insofern, als wir einräumen daß, so lange Lord Russell vor Herrn v. Bismarck kriecht, die Dänen noch schlimmer fahren können, wenn sie nicht nachgeben. Um aber Lord Russell doch Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, ist zwischen der angeblich von ihm vorgeschlagenen und der von den deutschen Mächten verlangten Theilungslinie doch ein sehr großer Unterschied. Der englische Vorschlag würde Holstein abtreten, was für die dänische Monarchie vielleicht kein großer Verlust und für Deutschland kein großer Gewinn wäre, denn die Holsteiner sind ein von Natur hitziges und unregierbares Volk (!!!). Mit Holstein würde Lauenburg gehen, welches, obwohl nach dem Erbrecht ein unbestrittener Besitz des Hauses Glücksburg (?), durch seine geographische Lage ein untrennbarer Bestandtheil Norddeutschlands ist. Die Linie, welche dann ein Stückchen von Schleswig abschnitte, wäre nächst der Eiderlinie die beste natürliche und nationale Grenze. Wenn endlich das Gebiet zwischen der Eider und dem Dannewerk neutralisirt wird, so daß keine Festungen darauf errichtet werden dürfen, so können wir zugeben, daß, wenn Dänemark einmal zerstückelt werden muß, dieses ungefähr die beste Stelle ist, wo die Amputation vorgenommen werden kann.

Auch von dem „Daily Telegraph" wird die englische Theilungslinie in sehr naiver Weise gelobt. Dänemark, sagt er, würde außer Holstein sehr wenig Gebiet verlieren, nicht viel mehr Quadratmeilen, als die Insel Bornholm groß ist. Mit dieser Linie zeigten sich daher die dänischen Bevollmächtigten zwar nicht eben zufrieden (denn auch einer Kleinigkeit beraubt zu werden, ist nicht angenehm), aber sie waren über den Vorschlag doch nicht ganz beleidigt und empört.... Gewiß aber sei, daß, wenn Deutschland durch Drohungen eine weit nach Norden liegende Grenze erlange, Frankreich sich in Bezug auf seine Rheingrenze kein bescheidenes Stillschweigen aufzuerlegen und keinen Zwang anzuthun brauchte. — Also wieder nichts weiter, als die Drohung mit Frankreich!

[Fox †.] Vor einigen Tagen starb im Alter von 78 Jahren Mr. William Johnson Fox, der von 1847 an fast ununterbrochen bis vor kurzem den Burgflecken Oldham im Unterhause vertrat. Er war einer der bekanntesten Agitatoren gegen die Korngesetze und hat ohne Zweifel durch seine öffentlichen Vorträge nicht wenig zu ihrer Aufhebung mitgewirkt. Dieses Verdienst sicherte ihm eine Stellung im Parlament, worin er sich zu den modernen oder philosophischen Radicalen hielt, ohne jedoch durch Beredtsamkeit zu glänzen oder merklichen Einfluß zu üben. Seinem religiösen Bekenntniß nach gehörte er zur Secte der Unitarier. Sein Radicalismus äußerte sich im Ankämpfen gegen die Privilegien der Staatskirche und Aristokratie, gegen die Wildgesetze u. a. halb sociale, halb politische Schäden Englands. Mit der Feder war er für die „Westminster Review", „Weekly Despatch", den (eingegangenen) „Atlas" und noch mehrere Blätter derselben Farbe thätig.

[Aus Koblenz, aus Bonn und aus Aachen] erhalten die „Times" Zuschriften von Engländern, welche sich über die neulich erwähnten Auslassungen eines „Viator" in Betreff der üblen Behandlung, deren sich ein Engländer jetzt in Deutschland versehen müsse, sehr indignirt aussprechen; die politische Uneinigkeit habe sich in socialer Weise durchaus nicht bemerkbar gemacht. Alle Zuschriften stimmen in ihrem Urtheil über die allgemeine Zuvorkommenheit und Höflichkeit der Deutschen gegen Engländer überein.

[Aus Neuseeland] sind dem Ministerium der Colonien über Alexandria folgende telegraphischen Nachrichten, datirt Pukerinn, den 4. und 5. April, zugegangen: General Carey griff am 31. März die Rebellen-Position bei Arahan, sieben Meilen von Le Aramuse, an. Der Feind vertheidigte sie zwei Tage lang, worauf er sich mit einem Verluste von 101 Todten und 33 Gefangenen zurückzog. Unser Verlust besteht in 16 Todten und 42 Verwundeten. Oberst Warre hat die Rebellen aus ihrer furchtbaren Position bei Kai-Lake, in der Nähe von New-Plymouth, vertrieben, ohne einen Mann zu verlieren. General Cameron nahm eine stark verschanzte Position der Rebellen bei Mangatantan am oberen Waikato. — Nichtamtliche Telegramme lauten verschieden, doch ist es nicht klar, ob sie sich auf dieselben oder vielleicht auf spätere Kämpfe beziehen. In Melbourne war am 25. April bekannt, daß die Eingeborenen bei Maungatawhiri besiegt worden seien, dagegen bei Tarachi den englischen Truppen eine Niederlage beigebracht hätten. Der Verlust in beiden Gefechten betrug britischerseits achtzig Mann; den Schluß der Campagne erwartete man in der nächsten Zukunft noch nicht.

[Ueber den Aufstand in Algerien] schreibt die „Times": „Kein Mensch kann den Franzosen einen Vorwurf daraus machen, daß sie diese blutigen Erhebungen rasch und mit Strenge unterdrücken. Napoleon III. hat die damnosa hereditas dieser aufrikanischen Eroberung angetreten und muß sie festhalten. Er muß sie mit Gewalt festhalten; denn dieselbe Macht, welche den Franzosen den Geist der Eroberung verliehen hat, hat ihnen die Fähigkeit zum Colonisiren versagt. Die Franzosen müssen aber doch endlich durch die in Afrika gemachten Erfahrungen die Ueberzeugung gewonnen haben, daß sich mit Grausamkeit nichts gegen den Fanatismus ausrichten läßt. Jeder, welcher die Unbedachtsamkeit, den Leichtsinn und die Tyrannei dieser Araber kennt und weiß, mit welcher Gewißheit zuerst die Weiber und Kinder unter dem Mangel an Lebensmitteln zu leiden haben, wird erbeben, wenn er die Berichte über die Verwüstungen liest. Denn er weiß, daß durch die Verbrennung einer Quadratmeile Getreide mehr wirkliches menschliches Elend verursacht wird, als durch die Vernichtung einer Schaar bewaffneter Araber durch Kartätschen und Bayonnete. Es mag Augenblicke geben, wo selbst eine Nation nicht menschlich sein kann; aber dieser Araber-Aufstand ist bloß eine unangenehme Belästigung, keineswegs aber eine Gefahr, und der Kaiser der Franzosen ist stark genug, um milde sein zu können.

Schweden.

Stockholm, 4. Juni. [Prinz Oskar. — Der König. — Von der Flotte. — Die Manderström'sche Depesche. — Die „Freiwilligen."] Nach einem Telegramme der „Post-Tidning" aus Christiania traf Prinz Oskar heute dort ein, während auch König Carl im Laufe des Nachmittags zurückerwartet wird, nachdem er mehrere Tage in dem Truppenlager zu Gardemoen zugebracht. Der König wird erst am 12. d. M. nach Stockholm zurückkehren, und zwar ist diese Verspätung durch die beabsichtigte Besichtigung des Orlogsgeschwaders im Hakefjord veranlaßt. — Auf der hiesigen Flottenstation werden in aller Eile zwei Abtheilungen Kanonenboote ausgerüstet; der Commandeur Egerström ist zum Befehlshaber dieses Küstengeschwaders, dessen Bestimmung noch nicht bekannt geworden ist, ernannt worden. — Die „Post-Tidning" bringt in Gestalt eines Schreibens des Generalpostdirectors an den Justizkanzler die Erklärung des schwedischen Oberpostamts in Hamburg rücksichtlich der Manderström'schen Depesche an den Grafen Wachtmeister in London, welche bekanntlich beschädigt ankam. Es heißt darin im Wesentlichen: „Es ist mit Bestimmtheit zu behaupten, daß der Brief unbeschädigt in Hamburg eingetroffen und an das Stadtpostamt abgeliefert ist; wenn aber Briefe rasch und kräftig zusammengebunden oder geschnürt werden, so kann ein größerer Brief, dessen Kanten die der übrigen überragen, von hartem Segelgarn leicht theilweise durchschnitten werden, zumal wenn Couvert und Einlage aus steifem Papier bestehen; die Verwaltndg (in Hamburg) hält es nicht für unwahrscheinlich, daß ein solcher Schaden dem Briefe durch die Verpackung auf dem Stadtpostamt zugefügt wurde. — In schwedischen Blättern werden jetzt mancherlei „Heldenthaten" von den schwedischen Freiwilligen unter dem dänischen Hauptmann Aaröe erzählt, dem der schwedische Premier-Lieutenant Freiherr v. Raab zur Seite steht. Alle diese Berichte tragen den Stempel der Windbeutelei deutlich genug an sich.

Rußland.

Warschau, 7. Juni. [Graf Berg. — Die Deputation der Gutsbesitzer. — Der „Dziennik." — Die päpstliche Allocution. — Aus dem „sächsischen Garten."] Graf Berg ist heute Morgens um 4 Uhr nach Kowno abgereist, wo er sich dem Kaiser vorstellen wird. Außer einigen Generalen sind auch einige Bürger mit dem Grafen gereist, aber nicht in der Eigenschaft einer Deputation. Die früher beabsichtigte Deputation von Gutsbesitzern nach Petersburg ist nicht zu Stande gekommen. Es scheint, daß man nicht in die Lage kommen wollte, irgend eine Aeußerung thun zu müssen, die der Monarch einer solchen Deputation gegenüber nicht gut hätte unterlassen können. Die mit Graf Berg mitgereisten Bürger sind unbedingte Anhänger des russischen Regime, deren Anhänglichkeit man gern zur Schau trägt. — Ich weiß nicht, ob ich es schon notirt habe, daß der „Dziennik" in einem der petersburger „Börsen-Zeitung" entnommenen Artikel, den Zustand der Finanzen Frankreichs, Oesterreichs und — Preußens als einen überaus traurigen schildert, dagegen von denen Rußlands in Lobpreisungen sich ergeht. Ob der hiesige Correspondent der „Kreuz-Ztg.", der den „Dziennik" als das hierlands bestredigirte Blatt empfiehlt, auch solche wahrheitstreue und glückliche Citate vor Augen hatte? De gustibus non est disputandum. — Eine päpstliche amtliche Erklärung stellt die Worte der bekannten Allocution in sofern als milder dar, als seine Heiligkeit den jetzigen Aufstand als einen sündhaften, ungerechtfertigten darstellte, den zu besiegen der Kaiser jedwede Mittel anzuwenden berechtigt gewesen wäre. Man stellt sich russischerseits mit dieser Erklärung zufrieden, und die russische Presse, zu der natürlich auch der hiesige polnisch geschriebene „Dziennik Powszechny" gehört, spricht schon in einem gelinderen Tone von Rom und von der katholischen Geistlichkeit. — Im Ganzen ist der gouvermentale Wind seit einigen Tagen ein gelinderer, und man hört nicht von den offiziellen Verfolgungen und Gewaltthätigkeiten, welche leider dem armen Lande soviel Wehe zugefügt und der Regierung wahrlich mehr geschadet als genützt haben. Gebe Gott, daß man am maßgebenden Orte endlich zur Ueberzeugung gelange, daß mit Säbel und Ruthe ein Land nicht zu regieren ist, und daß man sich durchaus eine gesunde Partei im Lande bilden muß, anstatt nach allen Seiten hin nur Haß und Erbitterung zu provociren! — Ein Spaziergang Ihres Correspondenten durch den für das Publikum bestimmten sogenannten sächsischen Garten hier, gab demselben Veranlassung zu einigen Betrachtungen, mit denen ich die Leser verschonen will, um ihnen nur einige kleine, aber ziemlich belehrende Beobachtungen mitzutheilen. Mitten in der sehr breiten Hauptallee traf ich einen Polizisten, der mir und noch einer Menge Leute vor, neben und hinter mir zuwinkte, uns auf die andere Seite der Allee zu begeben. Wir wußten uns die Ursache dieser polizeilichen Translocation nicht zu erklären, bis der General, Stadt-Commandant, Fürst Bebutow mit einigem Gefolge herankam. Wir sollten also die Seite der Allee räumen, wo Se. Excellenz zu spazieren beliebten, ob auf Dero Geheiß oder, wie wahrscheinlich, nur aus Eifer des Polizisten, weiß ich nicht. Etwas weiter sah ich, schon nicht einen gewöhnlichen Polizisten, sondern den Polizeimeister in eigener Person, einen Obersten, auf einen durchaus zierlich und anständig gekleideten jungen Mann zugehen und hörte, wie er ihm die Worte zurief: „Verlassen Sie den Garten!" Schüchtern fragte der junge Mann, was er denn begangen habe, und der Herr Polizeimeister erwiederte, daß er einen — zu langen, jüdisch aussehenden Rock trage.

Griechenland.

Aus Korfu wurde eine schreckliche Katastrophe gemeldet. Danach habe die Explosion einer Pulvermühle 50 Häuser, das Lazareth, ein Fort, die Bureaux des Zollamts und andere Gebäude zerstört. Es habe unter dem Militär 90 Todte, 30 Verwundete und 30 Verschwundene und unter den Einwohnern 47 Todte und 200 Verwundete gegeben. Wiener Blätter melden dagegen ausdrücklich, daß in Korfu keine Explosion stattgefunden habe.

Afrika.

Marocco. [Satisfaction gegen Frankreich. — Handelsfreiheit.] — Der Kaiser von Marocco hat den Gouverneur von Tetuan, Hasch-Hasch, von seinem Posten abberufen, um Frankreich den Anfang einer Genugthuung für den kürzlich auf maroccanischem Gebiete stattgefundenen Mord eines Franzosen zu geben. Hasch-Hasch war durchaus nicht beschuldigt, sich an jenem Verbrechen direct oder indirect betheiligt zu haben, wohl aber hat er die Nachforschungen der Gerichtsbehörden zu vereiteln gewußt, denen es noch nicht gelungen ist, die wahren Schuldigen zu entdecken. Um Frankreich einen Beweis seiner guten Gesinnungen zu geben, hat der Sultan ihn abgesetzt. — Die Vertreter der europäischen Mächte in Marocco haben es endlich von dem Kaiser erlangt, daß der Handel, der bisher nur in einigen Küstenstädten eröffnet war, vom 1. Juli d. J. an in allen Plätzen des Reiches erlaubt sein wird. Man glaubt, diese freisinnige Maßregel werde sehr günstig auf die Entwickelung der Handelsverbindungen zwischen Europa und Marocco einwirken. (B.- u. H.-Z.)

Amerika.

Mexico, 28. April. [Fortschritte der Juaristen.] Nach Correspondenzen des „Courrier du Manche" haben die Nachrichten von der Niederlage Vidaurri's, des Gouverneurs von Nuovo Leon, der durch Juarez geschlagen wurde und die Fortschritte des früheren Präsidenten im Norden in dortiger Stadt große Sensation erregt. Man erwartete, daß es für nöthig erachtet werden würde, dieser Ereignisse wegen eine Expedition gegen Monterey zu schicken und im Staate Cohahuila einen ernstlichen Feldzug zu beginnen. Diese Ansicht hatte umsomehr Halt gewonnen, als nach von San Luis de Potosi kommenden Nachrichten sich an der äußersten Grenze Banden von freiwilligen Nordamerikanern bildeten, welche die Absicht geäußert hätten, sich mit den juaristischen Truppen zu vereinigen. Man sprach den Einen zufolge von 10,000 Mann, Anderen zufolge von 3000 Mann. Contreadmiral Bosse, Commandant der französischen Seestation im Golf von Mexico, der nicht in Havanna die ihm nöthigen Kohlen finden konnte, hatte vergebens versucht, sich dieselben in Newyork zu verschaffen. Die Autoritäten dieser Stadt hatten Embargo auf seine Verproviantirung gelegt, weil sie dieselben als Kriegscontrebande für einen der Kriegführenden bestimmt, betrachtet hatten. Dieselben Autoritäten waren weiter gegangen, indem sie die Einschiffung von zwei Pferden hinderten, welche Marquis von Montholon, außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister Frankreichs in Mexico für seinen eigenen Gebrauch hatte von Newyork kommen lassen wollen.

Buenos-Ayres. Wie dem „Abend-Moniteur" gemeldet wird, ist Msgr. Marini, apostolischer Delegirter bei der argentinischen Conföderation auf sein Verlangen zurückberufen worden, da es ihm nicht gelungen war, das Cabinet von Buenos-Ayres zu einem Concordat mit Rom zu vermögen.

[Ueber die Bedeutung des gegenwärtigen Feldzugs] heißt es in einem südstaatlichen Organ, dem „Richmond Examiner": „Der Feind hat seine Kräfte in Virginien konzentrirt, und hier geschlagen, ist er überall geschlagen. Bleibt er hier Sieger, so ist er Sieger aller Orten. Geht Virginien der Conföderation verloren, so wird die gegenwärtige Organisation der Südstaaten den Schlag wahrscheinlich nicht überleben. Himmel und Erde rufen nun der Regierung zu, alle Truppen ins Feld zu stellen, die sie nur aufbringen kann. — Einer Correspondenz des „Newyork Herald" zufolge ist Butler's Stellung in seinen Verschanzungen bei Bermuda Hundred eine durchaus gegen jeden Angriff gesicherte; Buttler's Zweck bei seiner Avance von City Point aus sei eine Diversion zu Gunsten Grant's gewesen, und der General habe dieses vollständig erreicht.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. Juni. [Tages-Bericht.]

** **Breslau,** 9. Juni. [Stadtverordneten-Versammlung.] Vorsitzender Justizrath Bouneß eröffnet die Verhandlung um 4½ Uhr. Aus den geschäftlichen Mittheilungen entnehmen wir, daß bei den städtischen Bauten in dieser Woche 4 Aufseher, 29 Maurer, 16 Zimmerleute, 20 Steinsetzer und 233 Tagearbeiter, bei der Stadtbereinigung 3 Aufseher und 25 Tagearbeiter beschäftigt sind. Der Beerdigungsfeier des Kaufm. Jurock, welcher sich erhebliche Verdienste um die städtische Verwaltung erworben (s. unten), hat eine zahlreiche Deputation des Collegii beigewohnt. Magistrat hat eine neue finanzielle Einrichtung bei der Verwaltung städtischer Institute getroffen, worüber umfassender Bericht erstattet ist, welcher demnächst gedruckt werden soll.

Nachdem die Versammlung beschlußfähig war, bildete den ersten Gegenstand der Berathung die Vorlage über die Regulirung des Stadtgrabens. Die bezüglichen Projecte sind in der letzten Morgen-Nr. dies. Z. eingehend erörtert. Stadtv. Baurath Studt vertheidigte als Referent der Baucommission das von dieser erstattete Gutachten, welches in manchen wesentlichen Punkten von den magistratualischen Propositionen abweicht, indem er hervorhob, das Votum schließe keineswegs die Berücksichtigung der Göppert'schen Vorschläge aus, und der wachsende Verkehr werde die Vermehrung der Uebergänge bedingen. Der terassenförmigen Abdachung der Ufer stehe nichts entgegen. Die Anlegung kleiner Inseln, die Herstellung neuer Communicationen an der Paradiesgasse, an der Vorwerks- und Bahnhofsstraße, wie an den anderen Straßen, am Salvatorplatz (für seine künftige Benutzung als Markt), am Märkischen und Freiburger Bahnhofe, und ähnliche Maßregeln werden sich allmählich ausführen, jedoch nicht mit einemmale ermöglichen lassen. Stadtv. Stetter wünscht, daß der ganze Plan so rasch wie möglich erledigt werde, und beantragt, die Versammlung möge sich bei Erhaltung des Wasserspiegels nicht an die Breite von 60 Fuß binden, sondern die Verengerung nur so weit beschließen, als es die Verschüttung des Kothkanals nothwendig macht. Dadurch werde auch vom Selenkeschen Institut bis an die Schweidnitzer-Brücke ein so schönes Bassin wie oberhalb der Taschenbastion gewonnen. Stadtverordneter Burghart motivirte den Vorschlag, wonach der Wasserspiegel vom Königsplatz bis zur Oder aus Rücksicht für das Allerheiligen-Hospital erhalten werden soll. Stadt-Baurath von Roux gab auf mehrfache Anfragen hinsichtlich der künftigen Bewässerung Auskunft; Redner war jedoch schwer verständlich. Oberbürgermeister Hobrecht sprach sich unumwunden und klar dahin aus, der Magistrat wolle gern jede Ansicht hören und jedes Project acceptiren, welches den vorhandenen Uebelständen des Stadtgrabens abhelfe, gleichzeitig aber auch den Anforderungen der Zweckmäßigkeit und der Schönheit entspreche, bei einem so wichtigen Interesse der Stadt müsse der Kostenpunkt zurücktreten. Stadtv. Dr. Asch entwickelte seine Ansichten, die sich dahin resumiren, nicht das Geld sei maßgebend, vielmehr bedürfe es der Rücksichtnahme auf die Salubrität, die Schönheit und die Zweckmäßigkeit für den Verkehr. So nachtheilig der Wasserspiegel sich erweist, wenn er versumpft, ebenso gefährlich ist seine vollständige Beseitigung, wo er die Luft reinigt und die Respiration erleichtert. Der Stadtgraben werde, vom Schlamme befreit, in jeder Beziehung wohlthätig und nützlich wirken; die Schönheitslinien lassen sich bei der Regulirung mit geringen Opfern innehalten; die äußere Stadtgrabenstraße bedarf der Erweiterung für den gesteigerten Verkehr. Feste Zuschüttungen für die Uebergänge könnten den allgemeinen Zweck des Grabens beeinträchtigen, deshalb schlägt Redner vor, die Stadt möchte dafür eiserne Brücken bauen. Stadtverordneter Dr. Lewald schloß sich dem Stetter'schen Vorschlage an, daß der Graben in möglichst umfassender Ausdehnung erhalten werde; er weist chronologisch nach, wie die Beschwerden erst seit wenigen Jahren entstanden, wo der Schlamm sich angehäuft. Stadtv. Rogge ist ebenfalls für die ausgedehntere Beibehaltung des Wasserspiegels, wie es auch nach Aeußerung des Stadtv. v. Lochow die Volksstimme verlange. Rogge sagt, der Wasserspiegel war, so lange nicht die gegenwärtige Calamität eingetreten, der gerechte Stolz unserer Promenade; im Uebrigen erklärt sich Redner gegen die vom Stadtbaurath vorgeschlagene Ausfüllung, wo das Bassin im oberen Theile eine Vertiefung hat, so wie gegen die mehrfach ventilirte Nothwendigkeit für den Ankauf der Margarethen-Mühle. Selbst wenn das Wasser nicht, wie der Stadtbaurath auseinandergesetzt, sich in mehr oder weniger Stunden, wenn es sich nur innerhalb weniger Tage oder einer Woche erneuere, müsse der Erfolg erfreulich und fruchtbringend sein. Auf den Vorschlag des Dr. Asch bemerkte Stetter, die feste Zuschüttung an den von dem Kriegsministerium genehmigten Stellen (am Königsplatze, an der Graupen- und Schweidnitzer-Brücke, wie am oberen Bär) werde in der projectirten Form mit halbrunden Böschungen nicht unschön sein; sie stelle sich aber nach den Voranschlägen unverhältnißmäßig billiger, indem sie nur ca. 42,000 Thlr., etwa so viel wie eine Brücke koste.

Demnächst wurde die Discussion geschlossen und zur Abstimmung geschritten. Dieselbe ergab theils nach den Anträgen des Magistrats, theils nach solchen der Commission oder der resp. Mitglieder folgende Beschlüsse: 1) daß von der Trockenlegung des ganzen Stadtgrabens Abstand genommen werde, daß dagegen zunächst der bereits seit zwei Jahren im Bau begriffene, von der Vorwerksstraße bis zum Unterbär führende Kothkanal alsbald vollendet werde; 2) daß der Stadtgraben in seiner Wasserfläche mit einer entsprechenden Regulirung seiner Ufer, a) von dem Oberbär bis ppr. 25 Ruthen unterhalb der Taschenstraße, unter Beibehaltung der beiden Brücken auf der Ohlauer- und Taschenstraße, erhalten wird, eben so b) von dem Königsplatz bis zum Unterbär; 3) daß die Verengerung des Grabens nur in so weit geschehe, als die Verschüttung des Kothkanals und andere Rücksichten nothwendig erheischen, insbesondere aber die innere Seite unverändert erhalten bleibe; 4) daß der Wasserdurchfluß im Oberbär durch Anlegung eines mit gußeisernen Schützen versehenen Doppelkanals hergestellt wird; 5) daß a. der Stadtgraben im Bereiche des Königsplatzes in den genehmigten Fluchtlinien correspondirend mit den beiden nördlich und südlich stehenden Häuserreihen bis zur Straßenhöhe ausgefüllt wird; b. durch Ausfüllung des Grabens und Verlängerung der Graupenstraße ein 96 Fuß breiter Fahrweg hergestellt wird; c. desgleichen in der Schweidnitzerstraße der Uebergang über den Graben durch Ausfüllung möglichst die Breite von 144 Fuß erhält; d. in gleicher Weise am Oberbär durch Ausfüllung ein 72 Fuß breiter Uebergang geschaffen wird; endlich 6) daß die in diesem Jahre für die Ausführung dieser Arbeiten erforderlichen Mittel, nämlich rund 75,900 Thl. für die Vollendung des Kothkanals und 8100 Thl. für die Aushebung des Kothes aus dem Bett des

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 265 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 10. Juni 1864.

(Fortsetzung.)
Grabens in dem Theile, welcher das Wasser behalten soll, und Herstellung eines festeren Bettes durch Einschüttung von Schutt und Sand aus dem Bestandgelder-Fonds der Kämmerei entnommen werden.

Die Bewilligung der Kosten von 84,000 Thl. erfolgte unter der Voraussetzung, daß sämmtliche Theile des Stadtgrabens, in denen ein Wasserbett verbleibt, von den bedeutenden Schlammanhäufungen befreit werden. Dagegen wurde die Forderung von 1000 Thl. für Deckung des Kothes in dem Theile, der oberhalb der Schweidnitzerstraße verschüttet wird, abgelehnt, weil nach Ansicht der Commission die in jenem Sinne begonnene Arbeit, um die Ausdünstungen zu dämpfen, nicht zweckentsprechend, die Trockenlegung überall möglich und die Entfernung des wirklich nicht verwendbaren Schlammes kostenfrei herbeizuführen sei. Schluß der Versammlung, in der 63 Mitglieder anwesend waren, um 6½ Uhr.

=bb.= [Der Herr Fürstbischof Dr. H. Förster,] kehrte gestern Abend von der jüngsten Visitations- und Firmreise, wobei derselbe im Kreise Beuthen ca. 40,000 Personen die heilige Firmung ertheilte, aus Oberschlesien zurück. In der nächstem Zeit wird er sich zu ähnlichem Zweck nach dem Kreise Militsch begeben, am 27., an der Vigil von Peter und Paul, die Herren Alumnen zu Priestern weihen und dann, nachdem er an der Jubelfeier des St. Ernestfestes in Glaz Theil genommen, seinen Sommeraufenthalt auf Schloß Johannisberg nehmen.

† [Kaufmann E. Jurock,] der am 6. d. Mts. nach kurzen schweren Leiden verschied, war eine lange Reihe von Jahren Mitglied städtischer Verwaltungen und wohlthätiger Institute; dem Stadtverordneten-Collegium gehörte er bis an sein Lebensende an. Gestern Nachmittag wurde die irdische Hülle des Verstorbenen auf dem großen ev. Kirchhofe in der Nikolaivorstadt beerdigt. Das Leichenbegängniß bildeten Vertreter der Bürgerschaft, die Lehrer und Schüler des Elisabet-Gymnasiums und Deputationen vieler gemeinnütziger Anstalten, welche dem Verblichenen ein dankbares Andenken bewahren werden.

** [Die beurlaubten Reservisten.] Es ist officiell befohlen, daß die für die Dauer der Waffenruhe beurlaubten Reservisten den Befehl zum Wiedereintreffen beim Truppentheil in der Heimath abwarten dürfen.

Kz. [Blindenunterricht.] Es kommen häufig Fälle vor, daß bei der hiesigen Blindenanstalt Blinde angemeldet werden, welche entweder nie eine Schule besucht, oder doch einen nur höchst mangelhaften Unterricht genossen haben. Da an solchen Personen die heilsamen Zwecke der Anstalt sich nie so vollständig erreichen lassen, als es der Fall sein würde, wenn dieselben schon vorher einen ausreichenden Unterricht in der Elementarschule genossen hätten, so sah sich die königl. Regierung zu Breslau veranlaßt, an sämmtliche Schulen-Inspectoren unterm 14. Mai eine Verfügung zu erlassen, worin sie denselben dringend ans Herz legt, für den Unterricht der blinden Kinder Sorge zu tragen. Die Blindenanstalt ist nicht abgeneigt, den betreffenden Lehrern Knie's bekannte Anweisung zum Unterrichte Blinder auf Ersuchen zugeben zu lassen. Uebrigens ist von jedem Revisor von nun an dem Schulrevisionsberichte zugleich eine Anzeige beizufügen, ob sich in der betreffenden Parochie blinde Kinder befinden und ob diese den Schulunterricht regelmäßig besuchen.

D. [Das vierte Heft] des laufenden 3. Jahrganges der „Schlesischen Provinzialblätter" zeichnet sich wiederum durch eine Reihe von recht interessanten Aufsätzen aus. Der einleitende Artikel von Arwin charakterisirt die Kinderspiele in Schlesien und unterscheidet treffend die oberschlesische Art von der in Niederschlesien üblichen. Ein ernsteres Interesse beansprucht der zweite Artikel, betitet: „Welchen Klassen der Staatsbürger werden Steuern am meisten fühlbar?" von Dr. Lagmann. Der dritte, von Heinrich Gottwald, bringt uns specielle Auskunft über die Bedeutung der Lißt'schen Faust-Symphonie. Der 4. Aufsatz, von einem Ungenannten, bringt eine kurz gefaßte Darstellung über die Entstehung des Namens und des Wappens der alten schlesischen Adelsfamilie v. Prittwitz; der fünfte die Schilderung einer wichtigen Episode in der Geschichte der Stadt Zülz, von Reg.-Rath Rudloff. Aus der nunmehr folgenden Rubrik: „Der Erzähler", möchte ich besonders folgende Mittheilungen hervorheben: 1) „ein Enkel York's in Schleswig" (der nicht wenigen Breslauern persönlich bekannt sein dürfte); 2) ein reizendes schlesisches Märchen, das erste aus einer Reihe, ursprünglich aus Volksmunde gesammelt von Professor Weinhold in Kiel, mitgetheilt von Professor Karl Bartsch in Rostock; 3) ein Gedicht (vom Verf. der humorist. Pillen) und ein Volkslied (vom Oberlehrer Palm) in verschiedenen schlesischen Mundarten, beide die „schlesische Art" vortrefflich charakterisirend, und 4) „Ueber alte Häuser und Inschriften in Reichenbach" von R. Schück. — Die Rubrik „Stimmen aus und für Schlesien" richtet u. A. eine sehr anregende und bedeutende Frage an die schlesischen Leser im Interesse der von den Gebrüdern Grimm angebahnten Forschungen auf dem Gebiete der deutschen Mythologie. Die Frage ist zugleich auch Bitte, nämlich um die Mittheilung schlesischer Erntesitten, gestellt von Dr. W. Mannhardt in Berlin, z. Z. in Königsberg. Möge der Erfolg der Bitte ein recht lohnender sein! — Viel des Interessanten, noch mehr aber schätzenswerthes Material für unsere Nachkommen enthalten wie gewöhnlich, die sorgsam ausgefüllten Rubriken „Literaturblatt" und „Zur Chronik und Statistik."

[Statistisches.] Die amtlichen statistischen Nachweisungen über den preußischen Postverkehr pro 1. Quartal ergeben wieder ein höchst rapides Steigen des Zeitungsverkehrs. Die Zahl der zur Versendung gelangten Zeitungs-Nummern (einschließlich der Gesetzsammlung und der Amtsblätter) hat betragen a. der inländischen 19,084,327 Stück, der vereinsländischen 754,395 Stück und der vereinausländischen 482,268 Stück, überhaupt 20,320,990 Stück und hat allein die Stückzahl der inländischen Zeitungsnummern in einem Quartal, also in 3 Monaten um 1,555,700 Stück zu genommen, da im 1. Quartal 1863 nur 17,528,627 Stück Zeitungen zur Beförderung kamen. In demselben Maße hat sich der sonstige Postverkehr gesteigert. Die Totalsumme des Briefverkehrs betrug 43,580,875 Stück, gegen das 1 Quartal des Jahres 1863: 3,888,053 Stück, also beinahe 4 Millionen mehr. Die Packetsendungen ohne Deklaration nahmen um 583,986 Stück, die Briefe und Packete mit deklarirtem Werthe um 171,119 Stück zu, der Gesammtwerth der Brief- und Packetsendungen mit deklarirtem Werthe stieg auf 370,142,409 Thlr. und die Briefe und Packete mit Postvorschüssen mehrten sich um 19,435 Stück, wobei der summarische Betrag bis auf 980,343 Thlr. stieg. Einen bedeutenden Aufschwung nahm auch der Verkehr mit den baaren Einzahlungen, von denen 589,523 Stück befördert wurden; gegen das entsprechende Quartal des vergangenen Jahres 43,642 Stück mehr. Der summarische Betrag der geleisteten Baarzahlungen erreichte die Höhe von 3,767,082 Thlr. und stieg in einem einzigen Quartale um 1,001,320 Thlr., also um fast 33⅓ %. Die Porto-Einnahme hat betragen 2,265,833 Thlr. und nahm nun 118,695 Thlr. zu. — Wie wir hören, ist es im Werke, den Geldverkehr bis 50 Thlr. nur auf Baarzahlungen zu beschränken. Es steht indeß noch dahin, wie und ob sich diese Maßregel wird durchführen lassen.

m [Sommertheater.] Armer Wintergarten! Dir ist's eine Zeit lang schlimm ergangen. Nicht allein der faule junge Lenz war dir gefährlich, auch die Raupe des blassen „Commiswitzes" benagte deine blühende Popularität. Nun sind die feindlichen Elemente glücklich überwunden, der Sommer entfaltet seine herrlichen Gaben und das Repertoire gewinnt eine Mannichfaltigkeit, welche der Arena wieder die ungeschwächte Theilnahme sichert. Ueberdies bleibt das Gastspiel des Fräulein Susanne Göthe nicht ohne günstigen Einfluß. Die gewandte Soubrette trat gestern in zwei heterogenen Rollen auf, wobei sich ihr vielseitiges Talent im rechten Lichte zeigen konnte. Fräulein Göthe stellte die feine Salondame und das verwöhnte Stadtkind in „Mamsell Uebermuth", wie das naive „Lorle" äußerst wirksam dar; ihr Gesang bekundete im schwäbischen Nationalliede wie in der italienischen Walzerarie (Il bacio!) gleiche Fertigkeit. Am besten gefiel uns die Gästin als schwarzwälder Bäuerin, wenn sie ihre derben Jodler erschallen ließ; da war sie nach dem Ausspruche v. Stritzows wirklich ganz Natur und Dorf — von Stadt nicht die blässeste Spur. Angemessen unterstützt wurden ihre Leistungen durch Frau Stegemann (Aurora von Thalburg), die Herren Freytag (Nepomuk Sanftleben) und Greenberg (Freiherr v. Stritzow), deren lebhaftes munteres Spiel zur allgemeinen Erheiterung beitrug. Das Haus war sehr gut besetzt und nahm die Vorstellung sehr beifällig auf.

□ [Thalia-Stiftungsfest.] Die Theater-Gesellschaft „Thalia" feiert am nächsten Sonntage im Liebichschen Etablissement das 14te Stiftungsfest. Es werden zur Decorirung des Gartens und Saales zum benannten Zwecke bereits jetzt Anstalten in großartigem Maßstabe getroffen.

** [Diebstahl.] Gestern Mittag bemerkte eine Landfrau, wie sich ein junger Mensch schleunigst mit einem seidenen Damenmantel aus einer auf der Schweidnitzerstraße befindlichen Modewaaren-Handlung entfernte. Auf ihre in dem betreffenden Laden angestellte Erkundigung überzeugte man sich daselbst, daß der an der Thüre zur Schau ausgehängte, sehr theuere schwarzseidene Mantel herabgerissen war, und obgleich eine sofortige Verfolgung des frechen Diebes unternommen wurde, so war man doch nicht mehr im Stande denselben zu erwischen.

** [Zur Warnung.] Auf der Schuhbrücke treibt sich des Nachmittags eine, mit einem schwarzen Umschlagetuch bekleidete Frauensperson herum, welche den die evangelische Vereinsschule besuchenden Schulkindern die Strickzeuge entwendet. Durch ein geschicktes Manöver weiß sie sich von den kleinen Mädchen die angefangenen Strümpfe nebst Stricknadeln, Wolle und Meßstrumpf zu verschaffen, und entfernt sich alsdann damit durch ein Haus, welches in einer anderen Straße noch einen Ausgang hat. Wir machen auf diese Industrieritterin aufmerksam.

** [Unfall.] In dem Hofe des Hauses Goldeneradegasse Nr. 15 befindet sich auf der dortigen Senkgrube ein viereckiges ausgeschnittenes Loch, das mit einem eisernen Gitter versehen und überdeckt werden soll, was bis jetzt aber noch nicht in Ausführung gebracht worden ist. Obgleich der betreffende Hauswirth von seinen Miethern auf diesen Uebelstand schon mehrfach aufmerksam gemacht wurde, so geschah doch keine Abhilfe, bis gestern ein 7jähriges Mädchen durch diese Oeffnung in die Cloake stürzte und erst nach längerer Zeit auf ihren Hilferuf in einem bejammernswerthen ekelhaften Zustande herausgezogen werden konnte.

[Ueber die Lage der Weberbevölkerung] schreibt der „Görlitzer Anzeiger" unterm 9. Juni: Wir haben in unserer Sonntags-Nummer aus der Zeitschrift des statistischen Büreaus die offiziellen Mittheilungen über die Lage der Weberbevölkerung im laubaner Kreise gebracht, die dort enthaltenen Angaben, dem amtlichen Berichte des Landraths entnommen, stehen mit folgender Stelle des letzten Jahresberichts der hiesigen Handelskammer im Widerspruch: „Leinen-, Halbleinen- und Baumwollen-Industrie. Wie wir schon in unserem letzten Jahresberichte anzuführen uns erlaubten, hatten sich die Befürchtungen, daß durch den gesteigerten Preis der Baumwolle unter der armen Weberbevölkerung des laubaner Kreises neuerdings drückende Nothstände herbeigeführt werden würden, nicht bestätigt, und wir freuen uns sehr, auch in unserem jetzigen Berichte konstatiren zu können, daß es auch im verflossenen Jahre den Arbeitskräften des Kreises an lohnender und anhaltender Beschäftigung nicht gefehlt hat. Die Fabrikanten, welche sich früher mit der Baumwollen-Fabrikation ausschließlich beschäftigten, haben sich zum großen Theile auf die Anfertigung von leinenen, halbleinenen und insbesondere von halbwollenen Stoffen — aus baumwollener Kette und wollenem Schusse bestehend — geworfen, und wenn wir auch kaum glauben, daß sich alle diese neu eingeführten Branchen für die Dauer werden erhalten können, so zweifeln wir durchaus nicht an einer sehr schnellen Entwickelung der Industrie dieses Kreises." Die Handelskammer macht zugleich positive Vorschläge zur Hebung der Industrie dieses bisher sehr vernachläßigten Kreises. Es heißt in dem Berichte weiter: „Es darf wohl mit Gewißheit behauptet werden, daß, wenn die Baumwollenkultur in Indien, der Levante, Brasilien und anderen überseeischen Ländern auch ferner so bedeutende Fortschritte macht, wie in den beiden letzten Jahren, Europa in einigen Jahren von der amerikanischen Baumwolle ganz emanzipirt sein wird. Wird dann endlich — was doch nur eine Frage der Zeit ist — der amerikanische Bürgerkrieg beendet — und kommt dann früher oder später wieder amerikanische Baumwolle auf den Markt, so wird rohe Baumwolle billiger werden wie je, und der Consum von fabrizirten baumwollenen Artikeln wird einen im Verhältnisse zu anderen Stoffen noch stärkeren Absatz wie früher finden. Im Interesse der Industriellen und der Arbeiter wird es daher sein, dieser Branche ganz besondere Aufmerksamkeit bei Zeiten zu widmen, und hauptsächlich der Errichtung von Baumwollen-Spinnereien zuzuwenden, welche jetzt im Zollvereine nur sehr schwach vertreten sind, und kaum den zwanzigsten Theil des einheimischen Bedarfes decken. Dieser Zweig der Industrie hat eine große Zukunft zu erwarten. Die Unternehmer werden immer bedeutenden Gewinn, die Fabrikanten bequemere, und durch Fracht- und andere Kosten-Ersparnisse billigere Bezugsquellen, die Arbeiter lohnende Beschäftigung erlangen, und große Summen, welche jetzt für baumwollene Garne ins Ausland gehen, werden dem Inlande erhalten bleiben. Wir zweifeln nicht, daß die hohe Staatsregierung die Wichtigkeit solcher Unternehmungon anerkennen dürfte, und durch zollfreie Einfuhr von Maschinen und billige Frachttarife für rohe Baumwolle den Unternehmern Anregung und Erleichterung bieten würde. Alle leinenen Fabrikate: Taschentücher, Creasleinen, Tuchkappenstoffe 2c. sind auch im verflossenen Jahre in Masse begehrt worden, so daß die Fabrikanten vielfach nicht im Stande waren, allen Ansprüchen zu genügen."

=ch.= **Oppeln**, 6. Juni. [Topographisches.] Es wird soeben am hiesigen Orte die Subscriptions-Einladung auf das im Verlage der Korn'schen Buchhandlung in Breslau erscheinende „Topographische Handbuch von Oberschlesien" eröffnet, welches im Auftrage der königl. Regierung und nach amtlichen Quellen von dem hiesigen Decernenten des Regierungs-Collegii für Statistik, Regierungs-Assessor Triest, herausgegeben wird, und das jetzt im Wesentlichen beendet ist. Dem gegenwärtig erscheinenden ersten Theile von 40 Bogen gr. 8. wird binnen wenigen Monaten der zweite und letzte folgen. Das gesammte Werk bringt den Kreis derjenigen Veröffentlichungen zum Abschlusse, welche seit einigen Jahren über die Verhältnisse und Zustände von Oberschlesien erschienen sind und welche bestehen aus der Statistik des Reg.-Bezirks Oppeln vom Reg.-Rath Schück, der Ortschafts- und Entfernungs-Tabelle vom Reg.-Assessor Molly, der Bezirks-Karte vom Major v. Rappard und den Chroniken und Topographien einzelner Städte des Departements von verschiedenen Verfassern. Bei der immer mehr anerkannten großen Wichtigkeit, welche die Verbreitung genauer Kenntnisse über die Verhältnisse und Zustände aller Theile unseres Vaterlandes für das gesammte öffentliche und private Leben hat, und bei der Unentbehrlichkeit solcher Nachrichten für amtliche Zwecke läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß dem Werke, welches mit großem Fleiße und unter Beihilfe aller der Regierung untergebenen Behörden, sowie mit Benutzung sämmtlichen irgend vorfindlichen Materials bearbeitet ist und in der Subscription den verhältnißmäßig niedrigen Preis von 4 Thlrn. haben soll, eine günstige Aufnahme und eine zahlreiche Subscribentenzahl beschieden sein wird.

X. **Kattowitz**, 7. Juni. [Zur Tageschronik.] Gestern besuchte der Fürstbischof, Herr Dr. Förster, auf seiner Rundreise im Kreise Beuthen auch unseren Ort, dessen Hauptstraßen im schönsten Festschmucke prangten. Er nahm den Bau der katholischen Kirche in Augenschein. Seit vorigem Freitage wallten tagegen die katholisch Gläubigen nach dem benachbarten Bogutschütz, wo Hr. Weihbischof Wlodarsky firmte. — Die rege Baulust findet ein vorläufiges Hinderniß im Mangel an Ziegeln; allein in der breiten, geraden, sogenannten „Industriestraße", welche dereinst eine ausgezeichnete Perspective verspricht, sollen 6 große Neubauten die noch übrigen Lücken theilweise füllen. Je mehr aber Kattowitz an städtischem Aussehen und Verkehr gewinnt, desto betrübender ist's, daß es noch geraume Zeit wird auf die Einführung der Stadtverfassung warten müssen; inzwischen kann ihm, abgesehen von nöthigen und nützlichen Einrichtungen, noch mancher Vortheil, der aus geordneten Verhältnissen heraus zu erreichen wäre, entgehen. Die executivische Durchführung der Pflasterung und Beleuchtung hat die Regierung bis auf Weiteres sistirt. — Nachdem Myslowitz Sitz einer Kreisgerichts-Deputation wird, in deren Sprengel Kattowitz fällt, verliert dieses seine Lokal-Gerichtstage, und es handelt sich jetzt darum, daß es wenigstens eine ständige Gerichtscommission erlange. Eine zahlreiche Versammlung der Gewerbetreibenden hat deshalb am 28. Mai einen Ausschuß gewählt, welcher zunächst an entsprechender Stelle eine Denkschrift überreicht hat. Aus letzterer entnehmen wir, daß z. B. bezüglich der Steuerkraft Kattowitz mit den Städten Tarnowitz und Myslowitz jetzt schon concurrirt, indem diese 3 Orte pro 1864 zu directen Personalsteuern veranlagt sind mit je 4429, 4294 und 4782 Thlrn. Das Gewerbesteuersoll beträgt bei Kattowitz 1390 Thlr., dies zählte Ende 1863 5208 Einwohner und gehört in die 4te Steuerklasse; Tarnowitz und Myslowitz zählten 1862 mit 5538 resp. 5328 Einw. in der 3ten Klasse je 1276 und 1584 Thlr. Die hiesige Gewerberolle weiset Lit. A. und B. (Handel) 101 Personen nach. Nachgerade lächerlich erscheint uns ein gewisser mißgünstiger Zweifel an der dauernden Lebensfähigkeit von Kattowitz. Seinen kolossalen Aufschwung verdankt es zunächst (1840 bis 1858 von 1326 auf 4210 Einwohner) dem Aufblühen der heimischen Industrie und es behält auch künftig seine hauptsächlichsten Lebensbedingungen in dem Consum seines inneren Marktgebietes mit dessen wachsender und auf die solide Basis des sich erweiternden Steinkohlen-Bergbaues ihre Existenz gründenden Bevölkerung; — eine etwaige durch die Rechte-Oder-Ufer-Bahn bewirkte Minderung des ausländischen Handelsbetriebes würde vielleicht nur die Zuwachsprogression der letzten 5 Jahre für einige Zeit verringern; ist ja doch auch die vielgefürchtete Concurrenz via Thorn (Bromberg-Warschau) gefahrlos überwunden. — Der Turnverein feierte sein diesjähriges Stiftungsfest im nahen Walde unter größerer Betheiligung des Publikums als der eigenen Mitglieder. — Der Gewerbeverein hält Sommerferien, die durch Excursionen nach Bielitz, Tichau, (großartige Bierbrauerei) und ein heiteres Waldfest unterbrochen werden sollen.

(Notizen aus der Provinz.) * Glogau. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten fand die Wahl eines Vorstehers an Stelle des ausgeschiedenen Regierungs-Raths Dannemann statt. Von 27 anwesenden Stadtverordneten erhielt Herr Justizrath Körte 17, Herr Buchhändler Reisner 9 und Herr Rechtsanwalt Haack 1 Stimme. Herr Justizrath Körte hat die Wahl angenommen.

† Görlitz. Der „Anzeiger" schreibt: Vor kurzem theilten wir mit, daß die staatliche Concession für die Berlin-Görlitzer Eisenbahn bereits ertheilt worden sei. Diese Nachricht war allerdings insofern begründet, als das Ministerium dem Comite angezeigt hat, es läge zur Ertheilung der Concession nichts weiter mehr im Wege, als daß die zum Bau der Bahn mehr veranschlagten eine Million Thaler als gedeckt nachgewiesen werden. Diese Bedingung wird bei dem großen Vertrauen, welches in die Rentabilität dieser Bahnstrecke gesetzt wird, leicht erfüllt werden können; aber die zu diesem Zwecke erforderlichen Schritte haben bis jetzt die offizielle Anzeige von der ertheilten Concession verzögert. Wie wir vernehmen, ist unserer Commune ein Theil der noch fehlenden einen Million Thaler Aktien offerirt worden, und wir hoffen, daß unsere städtischen Behörden dies Anerbieten acceptiren werden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 9. Juni. [Schwurgericht.] Staatsanwaltschaft: Herr St.-A. v. Rosenberg; Vertheidiger: Herr J.-R. Fischer, Herr J.-R. Plathner und Herr J.-R. Weymar.

Der Stellenbesitzer Josef Moder aus Kniegnitz im hiesigen Kreise ist des wissentlichen Meineids angeklagt. Im September v. J. klagte der Kretschambesitzer Gottfried Ruppelt zu Stabelwitz gegen die Moder'schen Eheleute auf Ertheilung einer löschungsfähigen Quittung über Bezahlung einer Hypothekenpost von 230 Thlrn., welche auf dem Moder'schen Grundstücke eingetragen war. Diese Post hatte Ruppelt dem Moder am 9. Juli v. J. bezahlt und sich darüber dorfgerichtliche Quittung geben lassen. In dem gedachten Prozesse bestritten die Moder'schen Eheleute ihre Verpflichtung sowohl zur Ausstellung einer löschungsfähigen gerichtlichen Quittung als zur Tragung der Prozeßkosten, und leugneten in letzterer Beziehung, daß sie vor Anstellung der Klage von Ruppelt zur Ausstellung einer solchen Quittung aufgefordert worden seien. Den ihnen von Ruppelt hierüber zugeschobenen Eid nahmen sie an und leisteten ihn am 18. Novbr. v. J. vor dem Kreisgericht zu Neumarkt in folgender Fassung:

> „Ich 2c. schwöre 2c., daß mich Kläger vor Anstellung der Klage nicht aufgefordert hat, über die in der Klage erwähnte Hypothekenpost von 230 Thlrn. eine löschungsfähige Quittung auszustellen."

Diesen Eid soll Moder wissentlich falsch geschworen haben.

Der Gerichtsschreiber Conrad hat bekundet, daß, als er die dorfgerichtliche Quittung ausgestellt, und dabei den Ruppelt darauf aufmerksam gemacht hatte, daß auf Grund derselben eine Löschung der Hypothek nicht erfolgen könne, da hierzu gerichtliche Quittung nöthig sei, Moder gesagt hat, das werde sich ja finden, worauf Ruppelt äußerte:

> „Nun ja, Moder, da mußt Du mir schon eine gerichtliche Quittung geben, damit ich es löschen lassen kann."

Ferner haben der ehemalige Stellenbesitzer Schapke und der Kutscher Klose zu Stabelwitz bekundet, daß Ruppelt im Frühsommer vorigen Jahres in seinem Kretscham zu Stabelwitz den Moder mit den Worten aufgefordert hat:

> „Jetzt geht es nicht länger, Du mußt mit auf das Gericht und mußt mir quittiren, ich kriege die Post nicht gelöscht. Die Quittung nutzt nichts, Du mußt selbst kommen mit Deiner Frau. Und wenn Du mir nicht gerichtlich quittirst, so muß ich Dich verklagen;"

worauf Moder entschieden seine Weigerung erklärt habe, dies zu thun.

Endlich hat nach der Aussage der Schmiedemeister Springfeld'schen Eheleute aus Stabelwitz Moder der verehel. Springfeld im Spätsommer v. J. erzählt, Ruppelt habe ihn in dem Gastwirth Lowack'schen Lokale zu Breslau zur Ausstellung einer gerichtlichen Quittung aufgefordert; er habe sich erst dessen geweigert, dann aber gesagt, Ruppelt solle nur die Anberaumung eines Termins beantragen, dann werde er mit seiner Frau nach Breslau kommen und die Quittung ausstellen.

Bei diesem für den Angeklagten sehr belastenden Ergebniß der Beweisaufnahme erschien die Verurtheilung desselben fast gewiß, und es war ein außerordentliches Resultat der Vertheidigung, vertreten durch Hrn. J.-R. Fischer, zu nennen, daß die Geschworenen den Angeklagten sowohl des wissentlichen als des fahrlässigen Meineides für nichtschuldig erklärten.

Das Plaidoyer des Herrn Vertheidigers stützte sich hauptsächlich darauf, daß der Angeklagte nicht gewußt habe, daß er einen falschen Eid leiste, weil er über den Begriff „löschungsfähige Quittung" nicht im Klaren gewesen und nicht anzunehmen sei, daß er so viel juristische Kenntnisse besessen habe, um zu wissen, daß dies mit „gerichtlicher Quittung" identisch ist. Wenn er daher auch um Leistung der letzteren angegangen worden sei, so habe er doch geglaubt, immer noch mit gutem Gewissen schwören zu können, daß er nicht zur Ausstellung einer löschungsfähigen Quittung aufgefordert worden sei.

Die zweite Anklage gegen die Tagearbeiter Johann Carl Lattner und Carl Ständer, beide aus Strehlitz, Kreis Oels, war auf einen Diebstahl gegründet, welcher vor drei Jahren geschehen ist. Im Jahre 1861 waren nämlich der Freistellenbesitzerwittwe Kretschmer und deren Magd Nitsche aus Strehlitz-Neudorf für 30 Thaler Wäsche, Kleidungsstücke und Speisevorräthe vermittelst Einbruchs gestohlen worden, ohne daß man die Diebe entdeckt hätte. Nur der Tagearbeiter Fels aus Strehlitz war deshalb wegen Hehlerei mit drei Monaten bestraft worden, weil man mehrere der gestohlenen Gegenstände bei ihm gefunden hatte. Im Anfang dieses Jahres wurde Fels wiederum wegen eines Diebstahls verhaftet, und dabei that sein Vater in Gegenwart des verhaftenden Gendarmen die Aeußerung:

> „Dazu kommst du wieder so unschuldig, wie in der Kretschmer'schen Geschichte. Warum hast du damals den Ständer laufen lassen?"

Der Gendarm nahm sich diese Worte ad notam und denuncirte dieselben seiner vorgesetzten Behörde. Die Untersuchung gegen Ständer wurde eingeleitet, und dieser gestand alsbald, sowie auch Fels, daß sie mit Lattner bei der Kretschmer eingestiegen wären und sie bestohlen hätten. Fels, der schon einmal wegen dieses Verbrechens bestraft ist, kann nicht zum zweitenmale wegen derselben That bestraft werden. Er gestand daher in der heutigen Verhandlung seine Betheiligung an dem Diebstahl mit großem Gleichmuth und war überhaupt der einzige Belastungszeuge, konnte jedoch seiner Vorstrafen wegen nicht vereidet werden. Lattner allein war nicht geständig. — Die Geschworenen erklärten ihn, sowie Ständer, für schuldig, nahmen aber nur bei letzterem mildernde Umstände an. Lattner, welcher jetzt eine dreijährige Zuchthausstrafe abbüßt, wurde wegen schweren Diebstahls im dritten Rückfalle zu fünf Jahren Zuchthaus und gleiche Stellung unter Polizeiaufsicht, Ständer wegen Theilnahme am schweren Diebstahl zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt.

Hiermit schloß diese Schwurgerichtsperiode.

□ [Gerichtliches.] Wie von uns bereits gemeldet wurde, ist Herr Stud. juris Julius Haber vom königl. Stadtgericht, Abtheilung für Strafsachen, wegen des in einer polizeilich nicht angemeldeten resp. genehmigten Studentenversammlung in Sachen Schleswig-Holsteins geleiteten Vorsitzes zu 5 Thlr. Geldbuße event. 8 Tage Gefängniß verurtheilt worden. Dem zu Folge hatte sich der Beklagte gleich nach Empfangnahme obiger Strafverfügung an das königl. Universitätsgericht mit einer Beschwerde gewandt, von letzterem indeß den Bescheid erhalten, daß vor der Publicirung der vom Beklagten nachgesuchten richterlichen Entscheidung nicht die geeigneten Schritte zur Regelung der Angelegenheit resp. zur Rescindirung obiger Verfügung getroffen werden könnten. Die Entscheidung des Richters hat nun nicht lange auf sich warten lassen. Vorgestern war im königl. Stadtgerichtsgebäude ein Termin festgesetzt worden, zu welchem der Beklagte erschienen war und seine Vertheidigung selbst übernommen hatte. Zur Motivirung seiner Rechtfertigung führte er zunächst an, daß es der polizeilichen Genehmigung zu jener Versammlung nicht bedurft hätte, da diese bereits vom Rector der königl. Universität ertheilt worden und dies allen Studirenden durch einen mit dem ausdrücklichen „Affigatur" desselben versehenen Anschlag am schwarzen Brett bekannt gemacht worden sei; daß man zur Abhaltung der ersten Studenten-Versammlung in Betreff Schleswig-Holsteins die Erlaubniß der Polizei-Behörde nachgesucht habe, sei kein giltiger Präcedenzfall, da die Competenz obiger Behörde von ihm auch in diesem Falle bestritten werde; überhaupt halte er auch das Stadtgericht zufolge einer Bestimmung des preuß. Landrechts nicht für competent, in dieser Angelegenheit eine Entscheidung zu

fällen; die ganze Sache gehöre vielmehr vor das Forum des königl. Universitätsgerichts. Der Richter erachtete indeß die angeführten Gründe nicht für stichhaltig, schloß sich vielmehr den Ausführungen des Polizeianwalts an und bestätigte lediglich die bereits ergangene Strafverfügung.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 9 Juni. [Wollbericht.] Der Wollmarkt kann heut als beendet angesehen werden; sein Verlauf war jedoch höchst ungünstig und bot ein sehr unerfreuliches Resultat, da fast der vierte Theil der zugeführten Wollen unverkauft blieb und hier zu Lager genommen worden ist. Der heut Vormittag beschränkte Geschäftsverkehr zeigte eine Preisreduction von 5—6 Thlr. pr. Centner unter dem vorjährigen Preise. Zu diesen gedrückten Preisen waren die hiesigen Händler zumeist die Käufer, da die fremden theilweise bereits gestern abgereist sind. Somit verlief der Markt selbst unter einem Preisdruck von ca. 10 Thlr., während derselbe seit Freitag, an welchem Tage Wolle die meiste Beachtung fand, ungefähr 12—14 Thlr. betragen dürfte.

Dieses ungünstige Resultat ist ausschließlich dem voreiligen Einkauf der Zwischenhändler zuzuschreiben, da durch denselben allein die Forderungen der Produzenten geschraubt worden sind, wozu sowohl in der speciellen Lage des Wollgeschäfts selbst, als in der des allgemeinen Verkehrs wenig Veranlassung vorhanden war.

† **Breslau,** 9. Juni [Börse.] Bei fester Haltung und lebhaftem Geschäft waren die Course theilweise höher. Oesterr. Creditaktien 85¼ Geld, National-Anleihe 70 Geld, 1860er Loose 84⅛ Geld, 1864er Loose 55 Br.. Oberschlesische Eisenbahnaktien 159 Br., Freiburger 134¼ Geld, Kosel-Oderberger 59—59¾, Oppeln-Tarnowitzer 80—81¼ bezahlt u. Br. Fonds fest, aber wenig verändert.

Breslau, 9. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) matter, gek. — — Ctr., pr. Juni und Juni-Juli 34¾—35—34¾ Thlr. bezahlt, Juli-August 35½ Thlr. bezahlt u. Br., August-September 36¼ Thlr. bezahlt u. Gld, September-Oktober 37¾—37½ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 37½ Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Wispel, pr. Juni 51 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Juni 34½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 40 Thlr. Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 110½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) niedriger, gek. 150 Ctr., loco 12¼ Thlr. Gld., pr. Juni und Juni-Juli 12¼—12⅛ Thlr. bezahlt, Juli-August 12¼ Thlr. Br., August-September 12½ Thlr. Br., September-Oktober 12¾—⅔—⅚ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 12⅔ Thlr Br.

Spiritus matt, gek. — Quart, loco 15⅙ Thlr. Gld., 15⅓ Thlr. Br., pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 15⅙ Thlr. bezahlt, August-September 15½ Thlr. Br., September-Oktober 15⅓ Thlr. Gld., 15⅔ Thlr. Br.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

—* [Die Vließschau,] welche der Schafzüchter-Verein während des Wollmarktes im Börsengebäude veranstaltet, fand diesmal weit geringere Betheiligung als vor zwei Jahren. Es waren im Ganzen nur 38 Vließe ausgestellt, wobei nur 5 Aussteller wirklich edle Merinowollen eingesandt hatten. Während bei der letzten Schau eine vom genannten Verein erwählte Jury ein Gutachten über die ausgestellten Vließe abgab, fiel solche offizielle Begutachtung nach dem Vereinsbeschluß jetzt aus. Eine sachgemäße Beurtheilung der hervorragendsten Gruppen findet sich in Nr. 23 der „Schles. landw. Ztg.".

Vorträge und Vereine.

—* **Breslau,** 9. Juni. [Der landwirthschaftliche Central-Verein] hielt gestern seine Generalversammlung im kleinen Börsensaale ab, und die Betheiligung der Mitglieder aus allen Gegenden der Provinz war ausnehmend zahlreich. Vorsitzender Graf Burghauß begrüßte die Versammlung mit dem Hinweis, daß etwaige Ausfälle beim Wollmarkt durch eine gute Erndte gedeckt werden dürften. Auf die Verlesung des vom Generalsekretär Geh. Rath v. Goertz verfaßten 20. Jahresberichts wurde verzichtet, da selbiger demnächst in den Zeitungen erscheinen wird. Wie der Bericht nachweist, ist das seit der letzten Generalversammlung verflossene Jahr der landwirthschaftlichen Production im Allgemeinen günstig gewesen. — Den statutenmäßigen Neuwahlen ging eine lebhafte Besprechung voran. Graf Burghauß wurde als Vorsitzender mit Acclamation wiedergewählt. über die Vorstandsbeisitzer, als welche Direktor v. Lieres und Graf Saurma auf Ruppersdorf ausschieden, sollte durch Stimmzettel abgestimmt werden. v. Reuß auf Lossen befürwortete die Vertretung Oberschlesiens, dessen Lostrennung sonst in Aussicht gestellt sei. Direktor v. Wiese aus Ratibor bemerkt, die Trennung sei nicht unbedingt beabsichtigt; doch halte auch er die Ergänzung des Vorstandes durch Vertreter Oberschlesiens für wünschenswerth. Bei der Wahl gingen 73 Zettel ein, von welchen Landschaftsdirektor v. Liers-Stephanshayn und Landschafts-Repräsentant Elsner v. Gronow auf Pniow die relative Majorität (31 resp. 29 St.) erhielten. Beide nahmen die Wahl an, wobei das Bedauern ausgedruckt wurde, daß Oberschlesien nicht unmittelbare Vertretung gefunden. Der Präsident versicherte hierauf unter allgemeinem Beifall, wie der Centralverein die Interessen von ganz Schlesien gewissenhaft im Auge behalte. — Schließlich hielt Ingenieur Kayser einen instructiven Vortrag über landwirthschaftliche Maschinen, wofür die jüngst stattgehabte Ausstellung reichen Stoff bot.

** [Personal-Chronik.] Versetzt: 1) Der Kreisgerichts-Rath von Zieten zu Sagan unter Uebertragung der Function als Abtheilungs-Dirigent an das Kreisgericht zu Glogau. 2) Der Kreisgerichts-Rath Caesar aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Naumburg a. d. S. an das Kreisgericht zu Sagan.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 9. Juni. Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz" sagt: Das Interesse Deutschlands erfordert, daß an der deutschen Nordgrenze eine wahre Nordmark in engem Zusammenhange mit deutschen und zwar preußischen Wehreinrichtungen entstehe. Der Herzog von Augustenburg ist bei seinem ersten Besuche jeder ausdrücklichen Erklärung darüber ausgewichen. Die Correspondenz hofft, der zweite Besuch werde dazu beitragen, den bedauerlichen Eindruck des ersten zu verwischen. Wahrscheinlich ist auf den Wunsch der Neutralen die Waffenruhe um 14 Tage verlängert. Nur falls der Krieg unerwartet eine weitere Ausdehnung nähme, wäre die Einberufung des Landtages in Erwägung zu ziehen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 9. Juni. Der heutige „Staatsanzeiger" bringt die Nachricht von der Verlängerung der Waffenruhe auf 14 Tage. (Wolff's T. B.)

Berlin, 9. Juni. Der bereits signalisirte Artikel des „Staats-Anzeigers" lautet vollständig: Die in der Montags-Sitzung der Conferenz vorgeschlagene vierzehntägige Verlängerung der Waffenruhe ist von Seiten Preußens angenommen und wird voraussichtlich auf der heutigen Conferenz sanctionirt. Am 26. Juni steht muthmaßlich die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten bevor. (Wolff's T. B.)

Inserate.

Es wird hiermit amtlich bekannt gemacht, daß nach einer Benachrichtigung des königlichen General-Commandos 6ten Armee-Corps vom heutigen Tage die bis zum Ablauf der Waffenruhe von den Regimentern beurlaubten Reservisten den Befehl zum Wiedereintreffen bei den Truppentheilen in der Heimath abzuwarten haben. [932]

Breslau, den 9. Juni 1864.

Der Polizei-Präsident Frhr. v. Ende.

Die Gemälde-Ausstellung des Breslauer Künstlervereins in der Börse, zum Besten der in Schleswig-Holstein Verwundeten 2c. wird **Freitag Abend** 6 Uhr geschlossen. [5761]

Wilhelmsbahn.

Im Monat Mai 1864 betrugen die Einnahmen:

aus dem Personen- und Gepäck-Verkehr	9,629 Thlr.
aus dem Güter- und Vieh-Transport:	
a) im inneren Verkehr	17,485 „
b) im directen und Durchgangs-Verkehr	11,795 „
Außerdem ad Extraordinaria	3,642 „
Zusammen	42,551 Thlr.
Im Monat Mai 1863 wurden eingenommen	55,448 Thlr.
Im Mai 1864 also weniger	12,897 Thlr.
Hierzu die Mehr-Einnahme bis ult. April 1864	3,204 Thlr.
Mithin pro 1864 im Ganzen weniger	9,693 Thlr.

Ratibor, den 8. Juni 1864.

Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

Niederschlesische Zweigbahn.

Einnahme im Mai 1864 für 15,665 Personen und 210,626,₉ Ctr. Güter und Extraordinarien, unter Vorbehalt späterer Feststellung	21,878 Thlr.	27 Sgr.	5 Pf.
Einnahme im Monat Mai 1863 nach erfolgter Feststellung incl. Extraordinarien	17,494 „	27 „	1 „
Im Mai 1864 mehr	4,384 Thlr.	— Sgr.	4 Pf.
Hierzu die Mehreinnahme bis ult. April	15,817 „	22 „	4 „
Bis ult. Mai 1864 Mehr-Einnahme	20,201 Thlr.	22 Sgr.	8 Pf.

Gestern wurde ausgegeben: [5770]

Schles. Landw. Zeitung, V. Jahrg., Nr. 23.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Die Landwirthschaft kann keinen büreaukratischen Zwang vertragen. IV. — Wie man in Frankreich Agrikulturchemie macht. Von J. Gädicke. (Schluß.) — Raps oder Flachs und Raps und Flachs. — Entgegnung auf: „Einige Worte der Erwiderung". Von Schmalhausen. — Mißachtung des Standes der Landwirthschaftsbeamten. Von P. Smith. **Feuilleton:** Breslauer Briefe. IV. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Die Vließschau in Breslau. — Schlesischer Zuchtviehmarkt-Verein. — Bücherschau. — Wochenkalender. — Amtliche Marktpreise. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 23.** Inhalt: Wollbericht. — Internationale Maschinen-Ausstellung in Antwerpen. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½ Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Breslau. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

R. F. Daubitz'scher [5372]

Kräuter-Liqueur,

erfunden und nur allein bereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstraße 19,

dessen Bewährtheit von medicinischen Autoritäten vielseitig anerkannt ist, und sich in kurzer Zeit durch seine Vorzüglichkeit einen europäischen Ruf erworben hat.

ist echt à Flasche 10 Sgr. und 1 Thlr. zu beziehen in der General-Niederlage für Schlesien bei

Heinrich Lion, Breslau, Reuschestr. 48.

Niederlage bei **Hermann Büttner,** Ohlauerstraße 70.
„ „ **Brossok & Weiss,** Neue-Sandstraße 3/4.
„ „ **A. Wittke,** Tauenzienstraße 72a.
„ „ **Rob. Hübscher,** Gr.-Scheitnigerstraße 12c.
„ „ **A. Schmigalla,** Matthiasstr. 17 (ruff. Kaiser).
„ „ **H. Fengler,** Reuschestraße 1.

Stutzflügel von **H. Brettschneider,** Breslau Katharinenstrasse Nr. 7. [5525

Die Verlobung ihrer Tochter **Toni** mit dem praktischen Arzte Hrn. Dr. **Keil** zu Constadt, beehren sich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen:

Der Justizrath **Fraenkel** und Frau.
Breslau, im Juni 1864. [7218]

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend 9¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Clara,** geb. **Kremser,** von einem muntern Knaben glücklich entbunden; dies Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung.

Breslau, den 9. Juni 1864.
[7211] **J. Rosenhain.**

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heut um Mitternacht starb plötzlich unser lieber kleiner **Karl** im Alter von 4 Mon.

Breslau, den 8. Juni 1864.
[7207] Dr. **Wieszner** und Frau.

Heute starb meine liebe Frau, geborene **Knobloch,** was ich Freunden und Verwandten betrübt ergebenst anzeige.

Breslau, den 8. Juni 1864. [7220]
Malig, Schuhmachermeister.

Todes-Anzeige.

Nach langem Leiden starb gestern Abend unser innigst geliebter Bruder, Schwager und Onkel, Dr. med. **M. Joachimsthal.** Tief betrübt zeigen wir dies Verwandten und Freunden an.

Breslau, den 9. Juni 1864.
[7221] **Die Hinterbliebenen.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Anna Roettger mit dem Kaufmann Herrn Robert Linder in Berlin, Fräul. Marie Schmeisser mit Herrn Julius Kurz das., Fräul. Hedwig Collas das. mit Herrn Kreisrichter Crutius in Züllichau, Fräulein Anna Drège in Berlin mit Herrn Lieut. Otto Brauns in Glogau, Fräul. Wilhelmine Schulz in Schlesdorf mit Herrn Wilhelm Schmidt aus Guben, Fräul. Frieda Wolff in Bromberg mit Herrn Kaufmann J. Zutrauen aus Guben, Frl. Anna Huncke mit Herrn Herm. Pignol, Schlapitz bei Oels und Berlin.

Eheliche Verbindungen: Hr. Amandus Krause mit Fräulein Emilie Schmidt in Berlin, Herr Dr. Emil Flies mit Fräul. Clotilde Krakauer das., Herr Isidor Blumenreich mit Fräul. Julie Leo das., Hr. Emil Nathan mit Fräul. Flora Fränkel in Rathenow.

Geburten: Ein Sohn Herrn Conrad Steinecke in Berlin, Herrn Heinrich Koenig das., Herrn C. A. Giese das., eine Tochter Herrn M. Wolly in Berlin, Herrn Färbermeister Louis Boas das.

Todesfälle: Fr. Johanna Louise Bluth, geb. Knüpfer in Berlin, Frau Sophie Hirschmann, geb. Kluge, das., Hr. Fabrikant Franz Jakob das., Frau Marie Christiane Jakobi, geb. Luckow, im 95. Lebensjahre das.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 10. Juni. Vielfach ausgesprochenen Wünschen zu genügen, hat Fräul. **Claudine Couqui** es ermöglicht, noch in der heutigen Vorstellung aufzutreten. Letztes Gastspiel des Fräul. **Claudine Couqui,** ersten Tänzerin vom k. k. Hofoperntheater zu Wien, und des Hrn. **Calori,** ersten Tänzers vom k. k. Hofoperntheater zu Wien. **„Gisela, oder: Die Willys."** Großes phantastisches Ballet in 2 Akten von Coraly und St. Georges. Musik von Adam. (Albert, Herzog von Franken, Hr. Calori. Gisela, ein Landmädchen, Frl. Claudine Couqui.) Vorher: **„Ein Berliner in Wien."** Posse mit Gesang in 1 Akt von A. Langer und Kalisch. Musik von Conradi.

Sonnabend, den 11. Juni. Gastspiel des Fräul. **Franziska Rottmayer,** vom Stadttheater zu Danzig. Neu einstudirt: **„Ich bleibe ledig."** Lustspiel in 3 Akten, frei nach dem Französischen des Alberto Nota von Karl Blum. (Karoline, Fräul. Franziska Rottmayer.)

Sommertheater im Wintergarten.

Freitag, den 10. Juni. „Soirée mysterieuse" des Hrn. **Hartwig Seemann.** 1) **„Eine Ohrfeige um jeden Preis."** Lustspiel in 1 Akt von M. P. 2) Erste Abtheilung der „Soirée mysterieuse." 3) **„Eine neue Bluette."** Soloscherz mit Gesang in 1 Akt von E. Pohl. Musik von Conradi. 4) Zweite Abtheilung der „Soirée mystérieuse". Zum Schluß: 5) **„In Jottes Namen druff!"** Dramatisches Zeit-Genrebild in 1 Akt. Musik von Michaelis.

Anfang des Concerts 4 Uhr.
Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Verein für Geschichte der bildenden Künste.

Freitag, den 10. Juni, Abends 6½ Uhr, Vereinssitzung im archäologischen Museum (Sandstift). Vortrag von dem Hrn. Regierungsrath Freiherrn v. Wolzogen: Ueber Raphael im Allgemeinen und über sein Leben und künstlerisches Wirken bis zur Vollendung der ersten vatikanischen Stanzen, hierzu entsprechende Stiche als Vorlagen.

Turn-Verein.

Hauptversammlung, Freitag den 10. Juni, Abends 8 Uhr, im Café restaurant. Tagesordnung: Anträge wegen Aufnahme einer Gesellschaft, Turnfest. [5769]

Oeffentlicher Dank.

Von einem jahrelangen Gichtleiden, das selbst den Thermen in Teplitz bei Krappina und Trentschin trotzte, heilte mich vor 1½ Jahren der Doctor Herr Wilhelm Sommer im Kaiserbade zu Troppau in der kurzen Zeit von drei Wochen. Für seine liebevolle Pflege meinen wärmsten Dank abstattend, erfülle ich gleichzeitig die Pflicht, Leidensgefährte auf diese thätige Hilfe aufmerksam zu machen.

Karwin, am 8. Juni 1864.
[7222] **August Frenzel.**

Ausgefallene lange Frauenhaare werden gekauft Hummerei 28, 1 Treppe. [7193]

Für die herzlichen Glückwünsche, welche mir am 7. d. Mts., dem Tage meiner goldenen Hochzeit, gezollt wurden, halte ich es für meine Pflicht, allen Freunden, Bekannten und Verwandten, insbesondere aber dem löblichen Vorstand der jüdischen Gemeinde, sowie Herrn Dr. **Joël,** für seine an diesem Tage abgehaltene Trauung, und Herrn Cantor **Deutsch,** meinen tiefsten Dank auszusprechen.

[7215] **Rosenthal,** nebst Frau.

Allen den geehrten Herren, — ehemaligen Zöglingen unsers am 29. November v. J. verstorbenen theuern Vaters und Bruders, des Lehrer und Organisten **Friedrich Walter** in Groß-Saul — die sich zur Beschaffung eines so schönen Grabdenkmals für ihren sel. Lehrer und Freund vereinigt haben, fühlen wir uns im Herzen gedrängt, für solche Liebe und Anhänglichkeit den innigsten Dank auszusprechen. Wie sie sich durch diese Handlung selbst ein Zeugniß der ehrenhaftesten Gesinnung ausgestellt, so haben sie unsern betrübten Herzen ganz besonders wohlgethan. Gott segne sie! Uns wollen sie auch ferner eine freundliche Erinnerung bewahren! [5782]

Die Kinder und Geschwister.

Nur noch kurze Zeit.

Hotel zum blauen Hirsch:



Reimers'

weltberühmtes anatomisches und ethnologisches

Museum.

Täglich geöffnet **für Herren** von 10 U. M. an bis 7 U. A., **für Damen** Dinstag und Freitag von 2 U. Nachm. bis 7 U. Ab.

Entree 5 Sgr. [5432]

5 Thaler Belohnung

Demjenigen, der mir zuerst den jetzigen Aufenthalt des Schiffsbaumeisters **Oswald Lober,** früher zu Anclam, nachher zu Amalienhütte bei Myslowitz, zuverlässig anzeigt.

Stettin, den 7. Juni 1864.
[5777] **J. F. Kröſing.**

Das **Kühnel**'sche Ehepaar in Gleiwitz feierte am 7. d. M. seine silberne Hochzeit. Die Jubilare wurden durch ein Ständchen, welches ihr einziger Sohn veranstaltet hatte, überrascht, worauf, nachdem der Sohn den Eltern seine Wünsche darbrachte, ein kleines Festessen stattfand. [5764]

Wer

für **2000 Thlr. Capitals-Anlage** jährlich 350 Thlr. sichere Zinsen, d. h. 250 Thlr. Netto-Ueberschuß durch Ankauf eines schönen, **billig** und meist praenumerando vermietheten Vorstadt-Hauses mit Garten zu erzielen wünscht, erfährt Näheres auf gefäll. schriftliche Anfragen unter der Adresse: Madame **Simon,** abzugeben in der neuen Trinkhalle, Tauenzienstraße Nr. 17. [5743]

Singacademie.

Montag, den 13. Juni, Nachmittags 5 Uhr, in der Aula Leopoldina **zum Besten der Kronprinz-Stiftung:**

Die Zerstörung Jerusalems,

grosses Oratorium von **Ferdinand Hiller,** unter Mitwirkung des königl. Domsängers Herrn **Herrmann Schäffer** aus Berlin.

Numerirte Billets à **20** Sgr., unnumerirte à **15** Sgr. sind in der **Leuckart**'schen Buch- und Musikalien-Handlung, Kupferschmiedestr. 13, zu haben. [5745]

Schiesswerder.

Um den vielfach ausgesprochenen Wünschen nachzukommen:

Heute **Freitag den 10.** und morgen **Sonnabend den 11. Juni 1864**

CONCERT

vom königl. Musik-Director

B. Bilse

mit seiner Capelle aus Liegnitz.

Heute kommen u. A. zur Aufführung:
Sinfonie triomphale von Hugo Ulrich.
Ouverture z. Op. „Leonore" von L. v. Beethoven.
Variationen von L. v. Beethoven.
Das Zauberhorn, Fantasie a. d. Op. „Oberon" von Wieprecht.
„Der Jäger Abschied" Quartett f. 4 Hörner von Mendelssohn-Bartholdy.
Arie a. d. Op. „La Réole" v. Schmidt, Solo für die Posaune.

Anf. 5 Uhr. Ende nach 9 Uhr.
Entrée 5 Sgr. [5779]

Sonntag und Montag Concerte vom kgl. Musik-Dir. B. Bilse in Schweidnitz.

Weißgarten.

Heute Freitag den 10. Juni:

Doppel-Konzert

(im 10. Abonnement)

der Springer'schen Kapelle unter Direction des kgl. Musikdirectors Herrn **M. Schön** und der ersten **ungarischen National-Kapelle** unter Leitung ihrer Kapellmeister der Herren **Balasz Kalman** und **Franz Bossanyi.**

Das Konzert der ungarischen Kapelle beginnt um 4 Uhr und endet um 6½ Uhr, von 6½ Uhr bis 10 Uhr Konzert der Springerschen Kapelle. [7213]

Entree à Person 2½ Sgr.

Bücher-Auktion.

Der Verkauf der Bibliothek des verstorbenen Seminar-Oberlehrer **Scholz** zum Besten der beiden schles. Lehrer-Wittwen-Kassen beginnt Sonnabend, den 11. d. M., Nachm. 2 Uhr, Kirchstraße Nr. 13, zwei Stiegen, und wird Mittwoch, den 15. d. M., fortgesetzt. [5786]

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Reuschestraße Nr. 68, ist erschienen:

Neuester Plan von Breslau.

Von **C. Studt.** Ausgabe II.: **in größerem Format** gezeichnet und lithographirt von C. Diebison. In Umschlag mit alphabetischem Verzeichniß der Straßen, Plätze 2c. In Buntdruck 20 Sgr. Der Plan allein, schwarz 16 Sgr.

Dieser neueste Plan in großem Format, aber doch handlich, und sehr deutlich, enthält die neuesten Veränderungen. Durch das beigegebene Verzeichniß der Straßen lassen sich diese auf dem color. Plan, der in Quadrate getheilt ist, bequem auffinden.

Bei demselben Verleger sind ferner erschienen: [5766]

Studt, C., Plan von Breslau, Ausgabe I.: In kleinerem Form. 1863. Folio. 12 Sgr.; colorirt 18 Sgr.

Aigner, H. v., Plan von Breslau und der nächsten Umgebung. 10 Sgr.

— Topographische Karte der Umgegend von Breslau. 15 Sgr.

— Situationsplan der vormaligen Festungswerke Breslaus; im Form. des Studt'schen Planes. 12 Sgr.

In keinem Hause

sollte Pastor König's Anleitung, nach **Schroth-Prießnitz'scher Methode** sich selbst zu heilen, fehlen. Das Werkchen ist für 15 Sgr. zu haben bei **J. F. Ziegler in Breslau,** Herrenstraße 20. (Verlag von J. Remak in Berlin.) [5216]

In **Brieg** bei **Bänder,** in **Ratibor** bei **Thiele.**

Dresden. — Hotel de France.

Die Betten sind nach französischer Art breit und bequem, die Zimmer sauber und gut gelüftet, die Küche bewährt ihren alten guten Ruf, zu alle dem sind die Preise angemessen, proportionirt, das Hotel befindet sich im Centrum der Stadt; der Besitzer **Louis Kaffarra** empfiehlt sich ergebenst. [3008]



Selterwasser-Pulver.

(Poudre Fèvre.)

Allen Anforderungen entsprechend, in seiner ausgezeichneten Güte seit 17 Jahren in Deutschland vielseitig rühmlichst bekannt, von unsern hochgeehrten permanenten Käufern vor ähnlichen Fabrikaten vorzugsweise belobt und dadurch zur Superiorité gelangt. Von Reisenden stark begehrt und weiter empfohlen, das Orig.-Pack zu 20 Flaschen Brunnen berechnet 15 Sgr., wonach ¼ Quart Selter-Wasser 4 Pf. zu stehen kommt.

Haupt-Lager

Handl. Ed. Groß,

Breslau, am Neumarkt. 42. [5778]

Oberschlesische Eisenbahn.

Submissions-Termin für Lieferung von Bruchsteinen und Ziegeln.

Die Lieferung von
1) 70 Schachtruthen lagerhafter Bruchsteine,
2) 150 Mille Ziegeln,
für die Erweiterungsbauten auf Bahnhof Löwen soll in Submission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Bureau der unterzeichneten Baumeister-Abtheilung auf Central-Bahnhof Breslau und im Bureau des Stations-Vorstehers in Löwen aus, und sind die Submissions-Offerten unter Beilegung von Probeziegeln und für die Bruchsteine unter Angabe des Bruches bis **Montag den 20. d. M.,** Vormittags 10 Uhr, versiegelt mit der Aufschrift:

„Bruchstein- resp. Ziegel-Lieferung zum Erweiterungsbau des Bahnhofes Löwen“

(Ziegel und Offerten mit ein und derselben Marke deutlich gezeichnet) im Bureau der unterzeichneten Abtheilung abzugeben.

Zur genannten Stunde erfolgt die Eröffnung der eingegangenen Offerten.

Breslau, den 8. Juni 1864. [5771]

Die 1. Königliche Baumeister-Abtheilung der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Seit dem 1. Juni d. J. wird unser 8 Uhr 2 Min. in Tarnowitz ankommende (gemischte) Abendzug von dort um 8 Uhr 12 Min. nach Beuthen und Morgenroth weiter befördert und kehrt aus Morgenroth Früh (nach Ankunft des Zuges aus Gleiwitz) 6 Uhr 8 Min., nach Tarnowitz zum Anschlusse an den 7 Uhr 4 Min. von dort nach Oppeln (mit Anschluß nach Breslau) abgehenden Zug zurück. [5781]

Oppeln, den 7. Juni 1864. **Betriebs-Direction.**

Breslau, Kupferschmiede-str. Nr. 13. — # F. E. C. Leuckart, — **Gleiwitz,** am Ringe Nr. 23.

Buch- und Musikalien-Handlung.

Classische Compositionen für Piano u. Violine.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** (Constantin Sander) in Breslau erschienen soeben: [5787]

Joseph Haydn's Violin-Quartette
für Pianoforte und Violine,

bearbeitet von

Georg Vierling.

Serie I, Op. 76. (Dem Grafen **Erdödy** gewidmet.)

Nr. 1 in G-dur 1 Thlr. — Nr. 2 in D-moll 1 Thlr.
Nr. 3 in C-dur 1 Thlr. — Nr. 4 in B-dur 1 Thlr.

(Wird fortgesetzt.)

Früher erschienen:

Joseph Haydn, Zwölf Symphonien für **Pianoforte** und **Violine** bearbeitet von **Georg Vierling.** Nr. 1 bis 12. à 1 Thlr. 10 Sgr.

W. A. Mozart, Violin-Quintette für **Pianoforte** und **Violine** bearbeitet von **Georg Vierling.** Bisher erschienen: Nr. 1 in C-moll 1 Thlr. 10 Sgr. Nr. 2 in C-dur 2 Thlr. 2½ Sgr. Nr. 3 in G-moll 2 Thlr.

W. A. Mozart, Zwölf Symphonien für **Pianoforte** und **Violine** bearbeitet von **Heinrich Gottwald.** Bisher erschienen: Nr. 1 bis 8. à 1 Thlr. 10 Sgr.

Bei dem anerkannten Mangel an gediegenen, nicht zu schwer ausführbaren Compositionen für Pianoforte und Violine hat es die Verlagshandlung unternommen, obige **Meisterwerke** von **Hayda** und **Mozart** als Duos für die genannten Instrumente bearbeiten zu lassen. Die Herren Georg Vierling und Heinrich Gottwald haben diese schwierige Aufgabe in echt künstlerischer Weise aufgefasst, und es ist ihnen gelungen, **treue** und dabei so **wirkungsvolle** Wiedergaben der klassischen Originale in **fliessender, der Technik der beiden Instrumente** entsprechender Weise zu liefern, die sich in jeder Hinsicht mit den besten Original-Compositionen dieser Gattung messen dürfen.

Schles. 3½proz. Pfandbriefe Litt. A. auf **Tschanschwitz,** Kreis Strehlen, tauschen wir gegen andere gleichhaltige um und zahlen dafür zwei Prozent Aufgeld.

[7214] **Prinz & Marck jr.,** Ohlauerstraße Nr. 85.

Die landwirthschaftliche Buchhandlung

von **Reinhold Kühn** in Berlin, Leipzigerstraße Nr. 14, empfiehlt ihre

landwirthschaftlichen Contobücher und Tabellen
für große, mittlere und kleine Güter für 7 Thlr., 6 Thlr. und 5½ Thlr. (ohne Brennerei-Conto 15 Sgr. billiger).

Dieselben enthalten:

Geld-Journal.	**Duplicat f. den Schäfer.**	**Schuldbuch.**
Geld-Manual.	**Aussaat-Register.**	**General-Uebersicht.**
Getreide-Journal.	**Ernte-Register.**	**Inventar- und Bilanz-Journal.**
Getreide-Manual.	**Molkerei-Conto.**	**Brennerei-Berechnungen**
Tagelohn-Register.	**Dünger-Conto.**	**Duplicat f. d. Brenner.**
Viehstands-Register mit Eier-, Leder- u. Felle-Berechnung.	**10 Dresch- u. Scheunen-Bücher.**	**Gefäß-Conto.**

Diese gedruckten landwirthschaftlichen Contobücher sind die praktischsten der Neuzeit, ersparen das Schreiben von Buchstaben fast ganz, so daß nur die nothwendigen Zahlen einzutragen sind, und gewähren dem Gutsbesitzer stets eine richtige Einsicht in den Stand seines Vermögens. Bestellungen werden sofort ausgeführt, auch neue Tabellen nach Schema schnell und billig angefertigt. [5417]

Dampf-Dreschmaschinen und Locomobilen
von Mitscher & Perels, [5557]

Berlin, Mühlenstraße 60, in der Nähe des Frankfurter-Bahnhofes.

Maschine mit 54" breiter Dreschtrommel und Locomobile von 8 Pferdekraft mit Gersten-Entgranner, allem Zubehör, wasserdichten Decken und dem Hauptbetriebsriemen, ab Fabrik laut Katalog .... 2470 Thlr.

Maschine mit 60" breiter Dreschtrommel und Locomobile von 10 Pferdekraft, wie oben, ab Fabrik laut Katalog .... 2690 „

Preis-Medaille 1863 in Königsberg.

Fertige Maschinen sind stets vorräthig und können nach vorhergegangener Anzeige in der Fabrik Probe dreschen. Kataloge und nähere Auskunft frei per Post.

Neuschestraße 2.

Aus der Concursmasse

des Kaufmann **P. Schottländer, Neuschestraße Nr. 2,**
sollen sämmtliche noch vorhandenen
Winter- und Sommer-Ueberzieher u. Röcke, Tuchröcke, Joupen, Beinkleider, Schlafröcke u. s. w.
Stoffe in **Winter- und Sommer-Buckskin, Tuche, Tricots,**
[5772] **Double, Ratiné, Damenmäntel-Stoffe u. s. w.,**
aufs Schleunigste, nur noch bis zum 1. Juli, zu bedeutend ermäßigten Preisen ausverkauft werden. **Der Verwalter.**

Unterzeichneter hat mit dem beginnenden Sommer die Einrichtung getroffen, daß allabendlich in dem kühlen schattigen Garten seines Kaffee-Etablissements in Kleinburg **Restauration à la carte** stattfindet. Die Speisekarte ist mannichfach ausgestattet und alle diejenigen, welche gern im Freien gut und billig zu Abend essen wollen, werden hierdurch höflichst eingeladen. Mein Garten ist durch meine eigenen, von 2 Uhr Nachmittags vom Tauenzienplatz stündlich 4mal bis Abends nach 9 Uhr kursirenden 3 Omnibus billig und leicht zu erreichen. Ich bemerke ausdrücklich, daß für Rückfahrt nach der Stadt bis in später Abendstunde gesorgt ist und der Platz im Omnibus 1 Sgr., für Kinder unter 10 Jahren ½ Sgr. pro Tour beträgt. Concert oder sonstige Musik findet nicht statt und wird im Fall besonders angezeigt. [5773]

Schliebs, Cafetier in **Kleinburg.**

---

[608] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Albrechtsstraße unter Nr. 50 belegenen, auf 10026 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 4. Oktober 1864, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes angesetzt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 24. März 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [609]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 78 an der neuen Tauenzienstraße belegenen, auf 9409 Thlr. 16 Sgr. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 15. Oktober 1864, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Schmid, in unserm Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichtsgebäudes angesetzt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Die unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Termine zu melden.

Breslau, den 16. März 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[772] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Kleine-Scheitnigerstraße belegenen, von dem Grundstücke Band 8 Fol. 89 abgetrennten, im Hypothekenbuche vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neu-Scheitnig Band 8 Fol. 305 eingetragenen, dem Commissionär **Michael Altmann** gehörigen, auf 11,846 Thlr. 26 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 24. November 1864, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Költsch,

im Berathungszimmer im I. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termin zu melden.

Der seinem Wohnorte nach unbekannte Maurermeister Friedrich Eichholz wird zum Termine öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 28. April 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Kaufmann **Karl Eugen Ermrich,** jetzt zu dessen Konkursmasse gehörige Krapp- und Oelmühle Nr. 48 zu Gräbschen, abgeschätzt auf 22,787 Thaler 12 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll [610]

am Freitag den 21. Oktober 1864, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Graf Stosch an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2, subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 30. März 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

Bekanntmachung. [924]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Reuschenstraße Nr. 13 und Weißgerbergasse Nr. 66 belegenen, auf 13,177 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks zum Zwecke der Auseinandersetzung mit den Miteigenthümern, haben wir einen Termin auf

den 12. Dezember 1864, Vorm. 11 Uhr, vor dem Gerichts-Assessor Tietze im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes,

anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 24. Mai 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

---

[927] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1501 die Firma **Albert Möller** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Albert Möller** hier heut eingetragen worden.

Breslau, den 1. Juni 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[928] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1502 die Firma **Hugo Mathesie** hier, und als deren Inhaber der Kaufm. **Hugo Mathesie** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 2. Juni 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[925] **Bekanntmachung.**

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns und Apothekers **Carl August Ludwig Höne** hierselbst, ist durch Akkord beendet.

Breslau, den 3. Juni 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

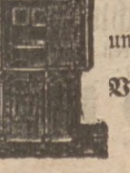
---

[926] **Bekanntmachung.**

Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des General-Agenten **Eugen Jung** ist beendet.

Breslau, den 3. Juni 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.



Feuer- und diebessichere

Geldschränke,

unter Garantie, zu den solidesten Preisen, stehen vorräthig:

Vorwerksstraße Nr. 23 b.

C. Beier.

---

[929] **Bekanntmachung der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.**

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm August Scholz,** in Firma: **W. A. Scholz** zu Frankenstein, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 30. Mai 1864

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Wilhelm Röstel zu Frankenstein bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 22. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Hrn. Kreis-Richter Kade, im Zimmer Nr. 11 des Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 16. Juli d. J., einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 1. Aug. d. J., einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 1. Sept. d. J., Vormittags 9 Uhr, vor dem genannten Commissar im Zimmer Nr. 11 des Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 11. Octbr. 1864 einschließlich festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 29. Octbr. 1864, Vormitt. 9 Uhr, vor dem genannten Kommissar, im Zimmer Nr. 11 des Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Fassong und Kaßner, und Justizrath Dühring, sämmtlich hierselbst, zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Frankenstein, den 6. Juni 1864.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

---

[31] **Nothwendiger Verkauf.**

Königl. Kreis-Gericht zu Pleschen.

Erste Abtheilung.

Pleschen, den 9. Dezember 1863.

Das dem **Edmund v. Taczanowski** gehörige Rittergut Wola xiążęca, landschaftlich abgeschätzt auf 80,596 Thlr. 24 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 13. Juli 1864, Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle

subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Subhastationsgericht zu melden.

Bekanntmachung. [923]

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **G. H. Wandel** zu Bernstadt der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin

auf den 5. Juli 1864, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 6 hierselbst

anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Oels, den 1. Juni 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abthlg.

Der Kommissar des Konkurses: Thalheim.

---

[857] **Bekanntmachung.**

Bei der Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschaft wird der diesjährige Johannis-Fürstenthums-Tag am 16. Juni d. J. eröffnet werden.

Zur **Einzahlung** der Pfandbriefszinsen sind die Tage **vom 20. bis 24. Juni d. J.,** zu deren **Auszahlung** an die Präsentanten der Zins-Coupons die Tage **vom 25. bis 30. Juni d. J.** bestimmt.

Die Zinskoupons sind für die verschiedenen Arten der Pfandbriefe je besonders zu verzeichnen. Breslau, den 11. Mai 1864.

Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschafts-Directorium.

Graf v. Saurma.

---

[931] **Konkurs-Eröffnung.**

Kgl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.

Erste Abtheilung,

Den 8. Juni 1864, Vormittags 11½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Handelsmannes **Herrmann (Joachim) Brieger** hierselbst ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 7. Juni 1864

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Anton Hillmer hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 22. Juni 1864, Vormittags 11½ Uhr, in unserem Gerichts-Lokal, Terminszimmer Nr. V., vor dem Kommissar Hrn. Kreisrichter Fritsch

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 10. Juli 1864 einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 20. Juli 1864 einschließlich bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 6. Sept. 1864, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Lokal, Terminszimmer Nr. V., vor dem genannten Kommissar

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Gutmann, Lebenheim, Leonhard, Schmiedicke Justiz-Rath, Walter, Justizrath hier, so wie Volkening in Myslowitz und Töpfer in Tarnowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Königsgrube.

Vom 29. Mai d. J. ab werden auf der fiskalischen Königsgrube bei Königshütte die **Steinkohlen** zu nachstehenden Preisen verkauft werden: [844]

1 Ctr. Stückkohlen . .	2 Sgr.	9 Pf.
1 Ctr. Würfelkohlen .	2 „	6 „
1 Ctr. Nußkohlen . .	1 „	9 „
1 Ctr. Kleinkohlen . .	— „	10 „
1 Ctr. Staubkohlen .	— „	4 „

3⅓ Centner entsprechen dem Gewichte einer Tonne.

Königshütte O.-S., den 25. Mai 1864.

Königliche Berg-Inspection.

Für Bau-Techniker.

Die hiesige Stadtgemeinde beabsichtigt ein neues Kranken- und Siechhaus für 140 bis 150 Betten zu erbauen.

Für die beste specielle Bauzeichnung, ohne Anschlag, ist eine Prämie von 80 Thlr. und für die zweitbeste eine Prämie von 40 Thlr. ausgesetzt.

Die Projecte sind bis zum 1. August d. J. abzuliefern und die zur Anfertigung der Zeichnung sich meldenden Herren Bau-Techniker erhalten von uns eine nähere Angabe der Anforderungen, welchen das Project genügen soll, so wie einen Situationsplan des Bauplatzes zugestellt. [930]

Glaz, den 7. Juni 1864.

Der Magistrat.

Ein Gut

in der Provinz Posen von circa 700 Magdeb. Morgen, fast durchweg Weizenboden, incl. 100 Morgen zweischnittiger Wiesen, guten Gebäuden und completem Inventarium, ist sofort zu verkaufen. Frankirte Adressen unter G. P. übernimmt die Expedition der Bresl. Zeitung. [5775]

Gasthofs-Verkauf.

Ein Gasthof erster Klasse, verbunden mit Material-Waaren-Geschäft, in einer Provinzial- und Garnisonsstadt Niederschlesiens, an der Chaussee und 1 Stunde von der Bahn gelegen, mit großer Stallung und vollständigem Inventarium ist Familien-Verhältnisse wegen sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres unter Z. 10. Herrnstadt ranco. [5094]

Hof-Uhren,

neuester Construction, für herrschaftliche, Oekonomie- und Fabrik-Gebäude, empfiehlt mit mehrjähriger Garantie zu billigen Preisen: **F. Hoffmann,** [5665]

Thurm-Uhren-Fabrikant in Ohlau.

Bald zu verkaufen: ein massiv gebautes **Haus** mit großem Hof und schönem Garten für 7000 Thlr. in der Nikolai-Vorstadt. — Franco-Offerten unter C. D. an die Expedition der Breslauer Zeitung. [7212]

Sechs Stück vierjährige stärke **Zugochsen** (Oldenburger) stehen auf dem kgl. Domainen-Amte Skorischau zum Verkauf. [7210]

Das Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Lager von F. Haller,

Neue-Taschenstraße Nr. 9, empfiehlt sich unter Garantie zu den bekannten billigsten Preisen. [5459]

Jahrbuch der deutschen Viehzucht.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen:

Jahrbuch der deutschen Viehzucht

nebst

Stammzuchtbuch deutscher Zuchtheerden.

Herausgegeben von
Wilhelm Janke, A. Körte und C. v. Schmidt.

Mit Abbildungen berühmter Zuchtthiere.

Groß-Oktav. — Jährlich 4 Hefte. — Preis pr. Jahrgang 4 Thlr.

Zweites Heft.

Inhalt: Die Wollproduction der Erde. Von M. Elsner von Gronow. — Formenzucht. Von A. Körte. — Beschreibung der Rinderracen von Mittel- und West-Europa. — Die Controle der Zuchtheerden, Stammzucht- und Heerdbücher durch die öffentlichen Thierschauen und landwirthschaftlichen Ausstellungen. Von N. M. Witt auf Bogdanowo. — Praktische Beiträge zur Theorie der Rindviehmast. Von O. Roux-Zychlewo. — Die Behandlung der Zuchtviehheerden. Gekrönter Preisaufsatz von G. Murray. (Aus dem Englischen.) — Bücherschau. — Neueste, zur Thierzucht in Beziehung stehende Literatur. — Anhang: **Stammzuchtbuch deutscher Zuchtheerden.** Rinder: A. Shorthorn. — B. Ayrshires. — C. Marsch- und Niederungs-Schläge. — D. Höheland-Schläge. — E. Landvieh. — F. Durch Kreuzung gebildete Schläge. — Schafe. 1) Zuchten für Wollproduction. — 2) Zuchten für Fleischproduction. — Schweine. — Pferde.

☞ **Aufträge zu Eintragungen für das dritte Heft des Stammzuchtbuchs werden bis zum 1. Juni d. J. erbeten.**

Verlag von **Eduard Trewendt in Breslau.** [354]

Tapeten

zu billigsten Fabrikpreisen, à Rolle von 2½ Sgr., Glanz-Tapeten von 5 Sgr. an bis zu den feinsten Decors-, Velour- und Goldtapeten empfiehlt: [5530]

A. Heinze,

Fabrik: Klosterstr. 82. Handlung: Ohlauerstr. 75.

Die Möbel-Halle

der vereinigten Innungs-Tischlermeister in Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 13, neben der königlichen Bank, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Möbeln in allen Holzarten, Parquet-Fußböden, Spiegel und Polsterwaaren, unter Garantie, zu den billigsten Preisen.
Auswärtige Aufträge werden prompt und reel effectuirt. [5511]

Waldwoll-Extract zu den anerkannt heilkräftigen Bädern gegen gichtische, rheumatische 2c. Leiden aus der Dampf-Waldwoll-Fabrik von **S. Grätzer**, vorm. C. G. Fabian, Ring Nr. 4. [5433]

Firniß, diverse Lacke, Farben,

trocken und in Oel abgerieben, **Broenner'sches Fleckenwasser** und Insekten-Pulver, Prima-Qualität, empfiehlt billigst: [5655]

E. E. Preuß, Schweidnitzerstraße Nr. 6.

Fußboden-Glanzlack

in anerkannt vorzüglicher Qualität, aus der Fabrik des Herrn Franz Christoph in Berlin, empfiehlt billigst: [5656]

E. E. Preuß, Schweidnitzerstraße Nr. 6.

Imitirtes französ. Terpentinöl,

16 Thlr. pro Centner.

Schlesische Bleiweiß-Fabrik

Schube & Brunnquell in Ohlau.

Maccaroni lunghi mezzolani di Napoli, geschälte **Oporto-Birnen,** geschälte **amerikan. Aepfel,** süsse **türk. u. Catharin.-Pflaumen,** ital. und franz. **Prünellen,** ausgezeichnete frische **Marocc. Datteln,** franz., engl., inländische **Moutarde, Capern,** feinstes **Speiseöl, Chocoladen (Vanillen-Bruch-),** frische **Matjes-Heringe** etc. etc., sämmtliche **Colonialwaaren** empfiehlt [5774]

C. E. Stoebisch,

Elisabet- (Tuchhaus-) Strasse 14.

Neue feine Matjes-Heringe,

in ganzen und getheilten Tonnen, sowie stückweise, billigst bei [5660]

Carl Fr. Keitsch, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Ia. echt Peru-Guano, 12—14 pCt. Stickstoff
(direct aus dem Depot der Peruanischen Regierung),
Ia. Baker-Guano-Superphosphat,
Gem. Knochenmehl
Knochenkohlenmehl } zur Bereitung von Superphosphat.
Schwefelsäure
Ia. Chili-Salpeter 2c.,

offeriren billigst in bekannter Güte und unter Garantie der Unverfälschtheit:

Paul Riemann & Comp.,

Oderstraße Nr. 7, eine Treppe. [5545]

Knochenmehl u. Superphosphat

in bekannter Qualität offerirt: [5667]

Die Fabrik „zum Watt“ in Ohlau.

Echten Peru-Guano und Baker-Guano, Superphosphat

offeriren billigst: **Gebrüder Staats,** Karlsstraße 28. [5767]

Möbelwagen,

zum Transport **unverpackter Möbel,** empfiehlt nach allen Gegenden: [5425]

Theodor Heimann, Spediteur in Brieg.

Möbel-Politur

zum Selbstpoliren gebrauchter Möbel jeder Farbe, die Flasche 5 Sgr. mit Gebr.-Anw.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [3495]

Der landwirthschaftliche Gartenbau

enthaltend
den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau,
als
Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen
bearbeitet von **Ferdinand Hannemann,**
königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Gartenbaues an der königl. höhern landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der königl. Provinzial-Baumschulen und der Gartenbauschule zu Proskau OS.
Mit in den Text gedruckten Holzschnitten 8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Eine sehr zu empfehlende und verbreitungswerthe Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, den wir hier, so viel uns bekannt, das erstemal auf schriftstellerischem Felde begrüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und wenn auch die Schrift zunächst für den Landmann Schlesiens geschrieben ist, so hat sie doch auch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der Inhalt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, wie der Form nach, gewiß Jeden befriedigen, der hier Belehrung sucht, und wir wünschen dem Schriftchen eine recht allgemeine Verbreitung.
Ed. L. (Monatsschrift f. Pomologie.)

---

300 Mutterschafe,

gesund, vollzahnig und zur Zucht tauglich, wobei circa 130 mit Lämmern, verkauft das **Wirthschafts-Amts in Ingramsdorf,** an der Freiburger Bahn. [5628]

Das Dominium **Borganie** bei Mettkau bietet aus seiner bekannten echt holländischen Stammheerde **Zuchtbullen** zu 1 und 1½ Jahren zum Kauf. [5762]

Wallnußseife,

bereitet nach dem uns gehörigen Recept des Sanitätsrath Dr. Nega, begutachtet und empfohlen von der Sanitätspolizei, bleibt der beste Schutz resp. Hilfe gegen alle von Scropheln herrührenden Hautleiden, als:
trockene und nasse Flechten, Ausschläge, Schorfbildungen, Drüsenanschwellungen 2c.,
und wird für Erwachsenen in Stücken à 5 Sgr., für Kinder in Stücken à 4 Sgr.,
bei uns und in unserer Niederlage Schmiedebrücke 48, verkauft. [5765]

Piver & Co.,

Ohlauerstraße 14.

In einer Garnisonstadt der Provinz Posen ist eine Gastwirthschaft mit kaufmännischem Geschäft zu verkaufen. Auskunft: F. G. poste restante Freyhan fr. [5763]

Seit dem 1. Juni d. J. habe ich am hiesigen Orte und zwar sowohl auf dem Bahnhofe, als auch in der Stadt auf meinem Holzplatze ein Lager verschiedener Schneidehölzer, als: [5419]

Bretter, Bohlen 2c.,

in allen Dimensionen, errichtet.
Die Preise sind äußerst billig, und belieben sich Käufer am Bahnhofe an Herrn Bahnhofs-Restaurateur Scherbel und in der Stadt an mich selbst zu wenden.
Poln.-Lissa. **Gottschalk Potsdammer.**

Moras haarstärkendes Mittel

beseitigt die Bildung von Schuppen und Schinnen, stärkt das Haar, schützt dadurch vor zeitigem Ergrauen desselben und ist bei Kopfweh und Migräne höchst vortheilhaft anzuwenden. à Fl. 20 Sgr. und 10 Sgr.
A. Moras & Co. in Köln.
[5783] Depot in Breslau bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

☞ **Oberhemden,**

gut sitzend, von **Leinen, Shirting** und **Piquee,** empfiehlt billigst: [5358]

Louis Berner,

Ohlauerstraße Nr. 58, goldene Kanne.

☞ **Gemalte Rouleaux,**

das Stück 20 Sgr., 25 Sgr., 1 bis 3 Thlr., in den schönsten Zeichnungen empfiehlt:
[5396] **Louis Berner,** Ohlauerstr. 58.

Patent-Geld-Schränke

neuerster alleiniger Construction mit doppelt hermetischem Verschlusse, bei großen Bränden, Einbrüchen und amtlicher Feuerprobe vielfach bewährt, **Chatoullen** und eiserne **Klapp-Bettstellen,** empfiehlt **J. C. Petzold in Magdeburg.** Lager bei **Max Deutsch in Breslau,** Ring 4. [4442]

Die von mir seit einem Jahre hier eingeführten Leder- und Ledertuch- [5776]

Kinderschürzen,

das Stück von 10 Sgr. an, sind jetzt in neuester Form mit Garnitur bis zu 1 Thlr. 5 Sgr. das Stück vorräthig.
A. Zepler, Nikolaistr. 81.

[7217] **Bestes**

ungarisches Schweinefett,

à Pfd. 6 Sgr., in größeren Posten billiger, empfiehlt:

J. May jr.,

Nikolaistraße 37, vis-à-vis dem Grenzhause.

Dachpappen

eigener Fabrik

in Tafeln und Rollen von beliebiger Länge, welche mit Theer imprägnirt sind, das von den, der Dauerhaftigkeit der Dächer so schädlichen Wasser- und flüchtigen Oeltheilen befreit und durch Asphalt 2c. versetzt ist. [5430]

Asphalt-Dachlack

zum dauerhaften Ueberzug neuer und zur Renovation alter Dächer.

Holz-Cement, Asphalt, Steinkohlentheer u. Pech, Dachnägel

empfehlen billigst und führen sämmtliche Bedachungsarbeiten aufs Beste unter Garantie aus:

Reimann & Thonke.

Fabrik: Lehmgruben, Bohrauerstraße.
Comptoir: Neue Taschenstraße 4.

Eisenbahnschienen

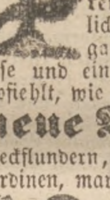
zu Bauzwecken, bis 21 Fuß lang und 3—5 Zoll hoch, empfiehlt billigst [5659]
Louis Wollheim,
Reuschestraße Nr. 46, im Zweikegel.

☞ **Steppdecken**

in großer Auswahl empfiehlt billigst [5434]
S. Graetzer, vorm. C. G. Fabian, Ring 4.

Gall-Seife

zur kalten Wäsche für Seidenzeug und andere Stoffe, den Farben nicht nachtheilig, sowie zur Entfernung der Flecken. Das St. 2½ Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.



Neue feinste Matjes-Heringe,

in besonders schönem, zartem Geschmack, erhalte ich täglich große Abladungen, wovon in ganzen Tonnen, fäßchen-, schockweise und einzeln zu ganz billigeren Preisen empfiehlt, wie auch [5788]

neue Bratheringe,

Speckflundern, Spick-Aale, Hamb. Caviar, Sardinen, marinirten Lachs u. s. w.

G. Donner, Breslau, Stockgasse 29.

Eine junge gebildete Dame,

welche französisch spricht, sucht als **Erzieherin** kleiner Kinder oder als Stütze der Hausfrau eine Stelle. Näheres bei **E. Astel,** Hotel de Rome Breslau, Albrechtsstraße 17.

Ein brauchbarer **Commis** wird gesucht. Adr. Z. 10 franco Herrnstadt poste rest.

[7140] **Für Pharmaceuten**

wird zum 1. Juli unter günstigen Bedingungen eine sehr angenehme Gehilfenstelle vacant. Das Nähere durch die Droguen-Handlung **Karl Grundmann** successores.

Ein junger unverheiratheter **Landwirth,** aus guter Familie und bestens empfohlen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine möglichst selbstständige Stellung als Inspektor. Gefällige Nachfragen sub Z. A. 4 Kosten poste restante franco. [5690]

Ein junger Mann von rechtlichen Angehörigen, der die Handlung erlernt, findet in einem lebhaften Geschäft vorläufig als Volontair ein Unterkommen. Hierauf Reflektirende erfahren Näheres unter fr. Adresse G. A. D. 40 poste restante Landeshut. [5712]

Verlag von **J. F. Ziegler,** Herrenstraße 20, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Alphabet-Bogen, klein.
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse. [3348]
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins.

Ein nach vieljährigem Aufenthalte aus Italien zurückgekehrter literarisch-gebildeter Deutscher, wünscht **Unterricht** in der **italienischen Sprache** (Convers. u. Grammatik) nach sehr leichter Methode zu ertheilen. Das Nähere Sonnenstr. 36, drei Treppen bei **Müller** sowie bei Herrn Dr **Grätz,** Wallstr. 1b. [7209]

Fabrik-Factorstelle.

In einer Zuckerfabrik wird ein gebildeter sicherer Mann als Geschäftsbeistand unter höchst vortheilhaften Bedingungen dauernd engagirt. Da der Besitzer den praktischen Betrieb selbst übersieht, so sind Fachkenntnisse nicht nothwendig, dagegen Umsicht, geschäftliche Gewandtheit und Fertigkeit in schriftlichen Arbeiten erforderlich. Nähere Auskunft bei **A. Goetsch & Co.** in **Berlin,** Zimmerstr. 48a. [5232]

Ein Obermüllerposten

ist zu besetzen. Qualificirte Bewerber erhalten das Nähere bei Franco-Einsendung ihrer Zeugnisse an Herrn Mühlen-Baumeister **Ullbrich** in Breslau. [7223]

Drei Mann, welche mit der Dampf-Dreschmaschine gearbeitet haben, finden dauernde Arbeit bei **R. Mac Andrew,** Tauenzienstr. 6b, 3 Tr., Breslau. [7224]

Zu Michaelis wird eine **Wohnung** von 8—9 Piecen nebst Stallung, Remise 2c. in der Schweidnitzer-Vorstadt gesucht. Näheres zu erfragen Nikolaistraße Nr. 44, im 2. Stock. [7160]

Zum **1. Juli** sind **1 oder 2 möblirte Zimmer** zu vermiethen. Näheres **Klosterstraße Nr. 88,** dritte Etage. [7216]

Eine **Sommerwohnung in Lissa,** 2 Stuben und Küche, zu vermiethen durch Palm in Goldschmieden.

Lotterie-Loose u. Antheile versendet billigst: **Labandter,** Berlin, Neue-Roßstraße 11.

Lotterie-Loose, ¹⁄₁, ½, ¼, ⅛, ¹⁄₁₆, ¹⁄₃₂, verkauft und versendet am billigsten: [5863]
Bethge, Jüdenstraße Nr. 30 in Berlin.

Preuß. Lotterie-Loose zur 130. Lotterie sind entschieden am reelsten und billigsten zu haben bei **Borchard,** Berlin, Leipziger-Straße Nr. 42. [5008]

Ein wohlgemeinter Rath!
und ein gut Quartier ist Gold werth!
Wohnen Sie daher von nun ab nur in:

33. Königs Hôtel, 33.

Albrechtsstraße Nr. 33.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 9. Juni 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70 — 73	67	60 — 64	Sgr.
dito gelber	66 — 67	64	60 — 62	„
Roggen	42 — 44	42		„
Gerste	39 — 40	38	35 — 37	„
Hafer	31 — 32	30	29	„
Erbsen	52 — 55	50	46 — 48	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 15⅛ G., 15¼ B.

8. u. 9. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331'''39	331'''45	330'''65
Luftwärme	+ 11,4	+ 10,8	+ 19,0
Thaupunkt	+ 6,7	+ 6,0	+ 8,3
Dunstsättigung	68pCt.	67pCt.	43pCt.
Wind	O	SO	O

Breslauer Börse vom 9. Juni 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Ducaten	96	—
Louisd'or	110½	—
Poln. Bank-Bill	—	—
Russ. dito	84 7/12	84 1/12
Oesterr. Währg.	88 1/12	87 7/12

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus. A. 1850	4	95½	—
dito 1852	4	95½	—
dito 1854	4½	100⅓	—
dito 1856	4½	100½	—
dito 1859	5	106¼	—
Präm.-A. 1854	3½	124¼	—
St.-Schuldsch.	3½	90 11/12	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	—	95¼

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	93¼	93
dito Litt. A.	4	101¼	100¾
dito Rust.	4	101	—
dito Litt. C.	4	101	—
dito Litt. B.	4	101¼	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99 5/12	—
Posen. dito	4	—	95 5/12
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	95¾	95¼
dito	4½	—	—
Köln-Minden.	4	91	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles.	4	95¾	—
dito	4½	100 11/12	—
dito	3½	82⅞	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	134½ G.
Köln-Minden.	3½	—
Neisse-Brieg.	4	88 B.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	159 B.
dito B.	3½	142½ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderb.	4	59—⅝ bz.
Opp.-Tarnw.	4	80—81¼ b.B.

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	79¼ bz. B.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70 G.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	84⅛ G.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.	—	55 B.
N. Oest. Slb.-A.	5	77 B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	72¼ bz.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B.		—
Silb.-Prior.	5	—
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	27 B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
dito St.-P.	4½	63 B.
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	104⅝ G.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	85¼ G.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.